Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 347. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. Juli 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staatsschuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 106⅜. Schles. Bank-Verein 102. Oberschles. Litt. A. 159½. Oberschles. Litt. B. 143½. Freiburger 136. Wilhelmsbahn 66. Neisse-Brieger 94½. Tarnowitzer 65¾. Wien 2 Monate 88. Oesterr. Credit-Aktien 84B. Oesterr. National-Anleihe 72⅝. Oesterr. Lotterie-Anl. 90B. Oesterr. Banknoten 89. Darmstädter 94. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63⅝. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Italienische Anleihe 70½. Genfer Credit-Aktien 58. Neue Russen 90¾. Commandit-Antheile 100½. Lombarden 145¼. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20⅞. Paris 2 Monat 79⅝.

Wien, 28. Juli. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 189, 40. National-Anleihe 81, 30. London 112, 50.

Berlin, 28. Juli. Roggen: preishaltend. Juli 47¼, Juli-Aug. 47¼, Aug.-Sept. 47⅜, Sept.-Oktbr. 48⅛. — Spiritus: behauptet. Juli-August 16¹⁄₂₄, Aug.-Sept. 16¹⁄₂₄, Sept.-Okt. 16¼, Okt.-Nov. 16⅛. — Rüböl: unverändert Juli 13⅟₁₂, Sept.-Okt. 13¹⁄₂₄.

Preußen.

∋ **Berlin,** 27. Juli. [Die russische Antwort. — Königin Victoria.] Die russische Antwort mit ihrer unverhüllten Ablehnung der westmächtlich-österreichischen Forderungen ist wie eine Bombe unter die Diplomaten gefahren. An die Möglichkeit, daß Rußland ohne zwingende Gewalt sich unter das westmächtliche Programm in Betreff Polens beugen werde, hatte von vornherein kein politischer Kopf geglaubt. Wohl aber schmeichelte man sich in diplomatischen Kreisen mit der Hoffnung, daß Fürst Gortschakoff halbe Zusagen machen oder doch mindestens seine Weigerung in Formen kleiden werde, welche sich als Handhaben zu einem weiteren Meinungsaustausch benutzen ließen. Das wäre so ziemlich allen Gegnern Rußlands erwünscht gewesen. England und Oesterreich rechneten darauf, weil die Staatsmänner dieser beiden Mächte augenscheinlich selbst die Fortdauer des **Status quo ante** einem Kriege um Polens willen vorziehen, und Frankreich hätte zunächst gute Miene gemacht, weil es gegenwärtig seiner Bundesgenossen noch keineswegs sicher ist, und weil seine Absichten in Betreff Polens schwerlich schon zur Enthüllung reif sind. Fürst Gortschakoff erscheint daher offenbar als ein Spielverderber, da er die diplomatischen Fäden so arg in Verwirrung bringt oder gar zu zerreißen droht. Ueber die schließliche Wirkung seines Verfahrens darf man keinen voreiligen Vermuthungen Glauben schenken. Die weitere Entwickelung der Dinge wird zunächst davon abhängen, ob die Gortschakoff'sche Antwort sich als der unwiderrufliche Ausdruck eines von Seiten Rußlands festbeschlossenen politischen Systems darstellt, oder ob sie nur die Bedeutung eines Schachzuges hat, um die drei Mächte an die Mauer zu drängen („**mettre au pied du mur**“ sagen die Franzosen) und ihr Einverständniß auf die Probe zu stellen — eines Schachzuges, der sich bei verändertem Operationsplan ohne große Schwierigkeit zurücknehmen läßt. Daß man dem russischen Kabinet von gegnerischer Seite einen solchen Rückzug gern erleichtern würde, läßt sich kaum bezweifeln. Der österreichische Lärm deutet selbstverständlich weniger auf kriegerischen Eifer, als auf die Absicht, Rußland einzuschüchtern, und die englischen Staatsmänner haben ihren Ton bereits stark herabgestimmt. Wenn der britische Vertreter in Petersburg amtlich ausspricht, daß England die Ablehnung des Waffenstillstandes und der Conferenz erwartet, aber die Zustimmung zu den sechs Punkten gehofft habe, so ist damit die Basis für die nothdürftige Weiterführung des diplomatischen Spieles bezeichnet. In der Richtung eines solchen Gedankenganges erklären sich die Gerüchte von bereits unternommenen Vermittelungsversuchen. Auch die Nachricht der „Independance“, daß Preußen sich zur Vermittler-Rolle erboten habe, stammt wohl nur aus einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung, welcher für jetzt thatsächliche Begründung nicht zur Seite steht. — Die Königin von Großbritannien wird unter dem Namen einer Herzogin von Lancaster in Deutschland reisen, und am 14. k. M. in Schloß Rosenau eintreffen. Von der königl. britischen Familie werden die Prinzen Alfred und Leopold und die Prinzessinnen Helena und Beatrice in ihrer Begleitung sein. Als Vertreter des Kabinets wird bekanntlich Graf Granville während dieser Reise fungiren.

[Der Kronprinz.] Ein berliner Correspondent der „D. A. Z.“ schreibt: Die Nachricht officiöser Blätter, daß die Annahme des Ehren-Vorsitzes für den internationalen statistischen Congreß von Seiten des Kronprinzen längst entschiedene Sache sei, ist gänzlich unrichtig, vielmehr ist erst gestern an den Kronprinzen von Seiten der sechs Sectionen der Vorbereitungs-Kommission die Einladung nebst dem Engelschen Vorbericht an die Vorbereitungs-Kommission, welcher nunmehr auch in französischer Sprache vorliegt, eingegangen.

Bonn, 25. Juli. [Stiftung.] Der am 13ten d. Mts. verstorbene Geheime Rath Professor Löbell hat seine ganze recht bedeutende Bibliothek und außerdem noch 3000 Thaler dem Gymnasium zu Bielefeld vermacht. Ein Legat von 8000 Thaler ist für die hiesige evangelische Gemeinde, welche eine neue Kirche zu bauen beabsichtigt, bestimmt, die eine Hälfte davon wird sofort verfügbar, von der andern verbleibt die Nutznießung vorläufig der Wittwe des Verstorbenen.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 27. Juli. [Die Gerüchte über Kriegsrüstungen. — Der neueste Stand der diplomatischen Action in der polnischen Frage. — Ein Jude vom politisch Compromittirten zum Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien ernannt.] Aus authentischer Quelle kann ich versichern, daß man im Kriegsministerium, in den Kreisen unserer Offiziere auch nicht das Geringste von einer bevorstehenden Mobilisirung, von einer Einberufung der Urlauber ꝛc. etwas weiß. Daß für die an der galizisch-russischen Grenze stehenden zwei Infanterie-Regimenter, zwei Ulanen-Regimenter und ein Jäger-Bataillon die Urlauber einberufen wurden, ist eine leicht erklärliche Thatsache, da jene Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt wurden. Bei allen übrigen Corps ist der Friedensfuß nicht geändert worden; bei den italienischen Armeen werden nach wie vor die Beurlaubungen fortgesetzt. — Ueber den neuesten Stand der diplomatischen Action in der polnischen Frage bin ich in der Lage, Ihnen die nachstehenden verläßlichen Mittheilungen zu machen. Es ist wahr, daß die drei Mächte die von den einzelnen Cabinetten verfaßten Entwürfe der Antwortsnote an Rußland sich gegenseitig zuschicken wollen, um aus den drei Entwürfen einen identischen zu formuliren. Doch ist das noch nicht geschehen; von England wenigstens fehlt bis zur Stunde das in Rede stehende Aktenstück. Die nach Petersburg abzuschickende Note wird jedenfalls eine identische sein, und die Identität wird diesmal um so leichter ins Werk zu setzen sein, als wie ich bestimmt versichern kann, die drei Mächte die Frage des Waffenstillstandes gänzlich fallen gelassen haben. Dagegen wird der Antrag auf Zusammentreten einer Conferenz um so stärker betont, und ist auch Oesterreich diesmal diesem Punkte ganz entschieden beigetreten. Unsere Regierung hat den beiden anderen Mächten mitgetheilt, daß sie ihren Geschäftsträger in Petersburg beauftragen werde, die Frage der Gleichberechtigung des katholischen Cultus besonders zu betonen. — Der Justizminister **Dr.** Hein hat dieser Tage die Ernennung mehrerer Hof- und Gerichts-Advokaten für Wien vorgenommen; unter den Ernannten befindet sich auch ein Jude, der wegen Correspondenzen in deutschen Blättern im Jahre 1853 von dem damals herrschenden Militärgericht zu drei Jahren Festungshaft verurtheilt wurde, und dessen Rehabilitation erst im vorigen Jahre erfolgte. Die Ernennung hat in den liberalen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen.

⁂ **Wien,** 27. Juli. [Kriegslärm und Friedenspfeife. — Die abwiegelnden Officiösen. — Oesterreichs Stellung in Galizien. — Das Budget des Polizeiministeriums.] Nachdem die Börse den Kriegslärm der vergangenen Woche bis auf die Spitze getrieben hat, und Einzelne, welche die Naivetät der Stockjobber gehörig auszunutzen verstanden, ganz „ausgezeuchnete“ Geschäfte gemacht haben, erfolgt nun seit vorgestern ein Rückzugssignal über das andere auf der ganzen Linie. Vor drei, vier Tagen hieß es überall: „Rekrutirungsausschreiben, Einberufung aller Urlauber, drei Armeecorps nach Galizien, Ultimatum“ u. s. w. Nun, die Geschichte ist ohne Sang und Klang wieder eingesargt worden, aber nicht ehe sie für die Börsianer ihre Schuldigkeit gethan. Statt der Alarmrufe ertönt die Friedensschalmey; kurz, es ist wieder ganz so, wie in der Pfingstwoche nach dem Einlaufen der ersten russischen Antwort. Daß von einem Ultimatum keine Rede ist, werden Sie bereits wissen; es ist im Gegentheile heute noch sehr zweifelhaft, ob auch nur statt der bisherigen analogen Depeschen diesmal eine wirklich identische Note zu Stande kommen wird.*) Was gar die Kriegseventualität anbetrifft, so machen die officiösen Stimmen sich in sehr bissigem Tone über die „Alarmisten“ lustig. Ein Communiqué des „Frdbl.“ erklärt heute geradezu, auch noch nicht mit Einer Silbe sei in dem Rathe der drei Mächte nur die Möglichkeit eines Krieges angedeutet worden, und eben so wenig könne von einem Ultimatum die Rede sein. Die „Wiener Abendpost“ — Beilage unseres Amtsblattes — ereifert sich zu Gunsten eines neuen Ausgleichs-Vorschlages, wonach die drei Mächte in Gemeinschaft mit Rußland die polnische Frage zu ordnen haben würden, weil eine solche Conferenz weniger eingreifend sei, als ein Congreß aller fünf Großmächte. Wollen Sie über die Perfidie gegen Preußen, welche in dieser Proposition, so wie über die Absurdität, die in der Zumuthung liegt, daß Rußland ohne seinen einzigen Bundesgenossen auf einem europäischen Areopag erscheinen soll, nicht vergessen, wie darin doch immer das Zugeständniß enthalten ist, daß die wiener Regierung nicht unbedingt auf die Conferenz der acht Mächte besteht. Eine andere Zeitung versichert, alle Thatsachen bewiesen, daß wir von einem Kriege noch sehr weit entfernt seien, da keine der drei Mächte ihn wolle. Eben so schlägt die „Gen.-Corr.“ schon wieder einen weit sanftmüthigeren Ton an, als unmittelbar nach Rechbergs Depesche vom 19. — und die Nachrichten aus Paris und London sehen gar nicht danach aus, als habe es dort mit einer Kriegserklärung so viel Eiliges als hier. Was uns hier anbelangt, so mag folgendes Gespräch eines unserer hervorragendsten Abgeordneten mit einem hochstehenden Militär Ihnen als Wegweiser dienen. Gelegentlich der im Budget bewirkten Ersparnisse meinte der Deputirte, das sei Alles recht schön — wie aber, wenn Krieg würde? „Mein Gott, fürchten Sie sich nur nicht gar so sehr vor dem Kriege“ — war die Antwort — „da lassen wir einmal erst unsere jungen Leute aus Galizien los; wenn die Kanonen und Büchsen mit auf den Weg kriegen, können wir es schon eine Weile mit ansehen, und brauchen in Galizien nicht mehr als 18,000 Mann, die im Ordinarium bereits untergebracht sind!“ — „Also für das Friedensbudget würde der Finanzausschuß 18,000 Mann absetzen können?“ forschte der Abgeordnete. — „Na wissen's, dazu hab' ich Ihnen das nicht gesagt und so wörtlich brauchen Sie es auch nicht zu nehmen!“ Aber wörtlich oder nicht, das glaube ich Ihnen bestimmt versichern zu können, daß bis jetzt noch Alles Börsenschwindel ist, was von der Einberufung der Urlauber in der ganzen Armee und von kolossalen Truppen-Concentrirungen gefabelt wird. Es werden nicht, sondern es sind bereits die Urlauber der galizischen Regimenter einberufen worden in dem Umfange, daß die in Galizien cantonirenden Truppen, die auf dem Papier vorgeschriebene Stärke von 18,000 Mann effectiv erreichen, darüber hinaus aber wird vorläufig nichts geschehen. — Im Finanzausschusse ist Kuranda das Referat über das Budget des Polizeiministeriums zugefallen. Noch sind es keine zwei Decennien her, daß derselbe Mann als Redacteur der „Grenzboten“ von der k. k. Polizei in so nachdrücklicher Weise angefeindet ward, daß er absolut keinen Paß zur Reise nach Wien, ja überhaupt nach Oesterreich erhalten konnte und zu allerlei Hinterthüren seine Zuflucht nehmen mußte, um nur einen kurzen Ausflug nach Prag unbeanstandet machen zu können! **Tempora mutantur.**

Lemberg, 24. Juli. [Verhaftungen.] Vorgestern Nachmittags wurde in der Wohnung des Pfarrers Felsztynski ein im hohen Greisenalter stehendes, mit einer Legitimationskarte versehenes Individuum verhaftet, welches der k. k. Polizei als General Wysocki signalisirt wurde. Sollte die Sicherheitsbehörde in diesem Falle keinen Fehlgriff gethan haben, worüber eben die Stimmen hier noch getheilt sind, so dürfte die Frage, welches Loos wohl dem General bevorsteht, bald das Tagesinteresse in hohem Grade beanspruchen, da derselbe bekanntlich im ungarischen Insurrectionskriege ein höheres Commando führte. Der Verhaftete wurde ins Polizeigebäude abgeführt. Revisionen und Verhaftungen sind überhaupt an der Tagesordnung. — Die „Gazeta Narodowa“ bringt in ihrer Donnerstag-Nummer folgende Notiz: „Die Arretirungen in den Gassen und auf Spaziergängen dauern fort. Wir warnen daher Einheimische und Fremde wiederholt, daß Niemand von Haus zu Haus, vom Hause ins Kaffeehaus oder auf die Promenade sich begebend, seine Legitimationskarte oder seinen Paß mitzunehmen vergesse. Widrigenfalls läuft er Gefahr, von den Organen der k. k. Polizei in den Straßen der Stadt verhaftet und längere oder kürzere Zeit im Corps de Garde-Gefängnisse oder in der Citadelle gefangen gehalten zu werden.“ In der That verlor aber — setzt die wiener „Presse“ hinzu — seit kurzem auch die Legitimationskarte die Qualitäten eines Freibriefes. Dank der hier noch immer geduldeten Thätigkeit der geheimen Agenten Rußlands, wurden viele falsche Legitimationspapiere in Umlauf gesetzt, damit die gläubig ins Netz gerathenden Besitzer hinterdrein um so sicherer festgehalten werden.

Lemberg, 26. Juli. [Excesse.] Heute fanden hier Pöbel-Excesse gegen die Juden statt. Es kamen Verletzungen durch Steinwürfe vor. Militärpatrouillen stellten die Ordnung wieder her.

Krakau, 23. Juli. [Vehme. — Truppenansammlung.] Die auffallend häufigen Confiscationen von Munitionsgegenständen und Waffen, die in den letzten Tagen vorkamen, und namentlich der Umstand, daß kaum eine Quantität derselben in einem Hause untergebracht wurde, als auch schon eine Commission daselbst erschien und genauen Bescheid über den Ort wußte, wo solche aufbewahrt waren, legte den Verdacht nahe, daß sich in die meisten hier zu formirenden Insurgenten-Abtheilungen trotz aller Vorsicht, die man bei der Aufnahme gebraucht, dennoch russische Agenten eingeschlichen haben. Es gelang, den Verräthern auf die Spur zu kommen und Beweise ihrer Schuld zu erlangen. Gleich am Tage nach der blutigen Affaire, die die bei Obrebski vorgenommene Hausdurchsuchung zur Folge hatte, befand man sich im Besitze der Namensliste und genauer Beschreibung der Denuncianten, sowie der vollkommenen Beweise ihrer Schuld, und es wurde die Anklage gegen 5 Individuen beim National-Tribunal erhoben. Das Urtheil des National-Tribunals lautete auf Tod der sämmtlichen Angeklagten. Am 20. d. M. wurde dasselbe (wie s. Z. gemeldet) an einem jungen Manne im botanischen Garten vollzogen. Tags darauf erreichte der Rachestahl ein anderes Individuum bei den Mühlen in der Vorstadt, und wie ich höre, auch einen Bauer und eine Bäuerin. Der fünfte der Verurtheilten, ein desertirter Hauptmann im russischen Heere, dem sein Schicksal gestern angekündigl wurde, flüchtete sich zu dem bei Michalowice stehenden russischen Grenzposten. — Wie es heißt, rückte im Laufe dieser Woche ein bei 10,000 Mann starkes Truppencorps in Schlesien, und zwar in und um Troppau ein. (?)

*) S. die vorstehende Correspondenz! D. R.

Italien.

Palermo, 16. Juli. [Ueber einen bevorstehenden Ausbruch des Aetna] wird der augsburger „Allgem. Ztg.“ geschrieben:

Seit mehreren Tagen läßt der Aetna sein donnerähnliches Gekrach vernehmen, Abends steigen dann aus dem Krater feurige Rauchqualme hervor, die von Zeit zu Zeit durch Flammen unterbrochen werden. Vorgestern Nachmittag gegen vier Uhr fiel plötzlich ein lavaähnlicher Sandregen auf Zaffarena, Etnea, Pisano, San-Venerina, Linera, Magnano, Arcireale und die ganze umliegende Gegend herab. In den höhern Gegenden, wie z. B. an den erstgenannten Orten fielen Schlacken in der Größe zwischen einer Bohne und einer Mandel oder Nuß; sie sind aber sehr leicht und zerbrechlich. Der bis Arcireale und Umgegend gefallene Sandregen war mehr oder weniger dünn und leicht. Auch bis Catania reichte der feine Sand-Regen und währte wohl gegen zwei Stunden. Aus dem obersten Krater steigen fortwährend Rauchwolken empor, und wir dürften eine jener furchtbaren Naturscenen zu gewärtigen haben, welche unser Mongibello uns so häufig beschert. Es wurden darum Kundschafter ausgesandt, um in den höhern Gegenden Beobachtungen über die Zeichen eines nahen Ausbruchs anzustellen; bis jetzt hat man aber noch keine Erderschütterungen verspürt, welche die Vorboten eines solchen zu sein pflegen.

Unterm 17. Juli wird ferner geschrieben:

Der Aetna wirft fortwährend Schlacken, Sand und Asche aus. In der Gemeinde von Zaffarena fiel ein Hagel kleiner Steine, welche in den höhern Gegenden, wie z. B. in Cassone, ein Gewicht von 8—10 Unzen hatten, dabei war dieser Steinregen von einem schwarzen Sandnebel begleitet, der sich bis in die Gegend von Syrakus ausdehnte und auch in Malta beobachtet worden sein soll. Man versichert ferner, daß das Haus der Engländer, das Eigenthum des gelehrten Naturforschers Professors Gemmellaro, von einem Lavastrom erreicht und in einem Trümmerhaufen verwandelt worden sei.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. [Die „Opinion nationale“ will Krieg.] Noch immer läutet die französische Presse gewaltiglich mit all ihren Sturmglocken. „Opinion nationale“ wüthet gegen die „Times“, weil diese nicht kriegslustig ist; gegen den „Globe“, weil dieser sagt, England werde sich nicht einem Kampfe gesellen, der Polen in den Grenzen von 1772 wieder herstellen solle. Nein, im Gegentheil, sagt die „Opinion,“ Europa bekommt keine Ruhe, bis Polen in den Grenzen von 1772 wiederhergestellt ist. Man könnte sagen, Oesterreich werde so gut wie Preußen sich Dem widersetzen; doch nein; die „Opinion“ belehrt beide Staaten, es werde zu ihrem Heile sein. Denn bis zum Jahre 1930 werde Rußland sich auf hundertvierzig Millionen Seelen vermehren und könne dann drei Millionen Soldaten auf Europa werfen. Schreckliche Aussichten nach achtzig Jahren! wer von uns auf ein Alter von hundertzwanzig jugendkräftigen Jahren zählt, muß sich darob entsetzen. Alsdann wird der Rhein kosakisch und Ostindien moskowitisch werden, und Nikolas Becker hat vergebens gesungen: Sie sollen ihn nicht haben! Also Polen wie 1772, und zahlreiche deutsche Städte und Gebiete, wie Danzig und Kulm, Marienwerder und Graudenz, Marienburg und Elbing, sollen wieder unter slavisches Joch kommen; während seinerseits Frankreich den Elsaß und Deutsch-Lothringen behält, wie sich von selbst versteht, und wohl auch noch ein Stück Rhein dazu nimmt, wann es gehen wird. Und alles dies um des Rechtes der Nationalitäten willen! Die Nationalitäten haben immer Recht, außer gegen Frankreich.

[Ueber die Verwarnung des „Siecle“] schreiben die „Debats“: „Es ist dies die erste derartige Maßregel, welche der neue Minister anwendet, und deshalb wird sie große Aufmerksamkeit erregen.“ — Allerdings! um so mehr, da das „Siecle“ sicher nicht die Absicht hatte, die Macht, welche die vom Kaiser aus eigener Macht verliehene Verfassung dem Kaiser verliehen hat, zu schmälern; es hat ja bei jener Gelegenheit ausdrücklich erklärt, das Recht über Krieg und Frieden stehe nur dem Kaiser zu. Allein es scheint, die bereits auftauchende Hoffnungsseligkeit sollte erfahren, daß es ganz einerlei ist, ob der Minister Boudet oder Persigny heißt, so lange der Kaiser Bonaparte heißt. Der Gedanke der Volksabstimmung über Polen war albern oder närrisch, oder unzeitig oder falsch, wie man will; die Verwarnung des Ministers aber sieht aus, wie eine vom Zaun gebrochene Chikane, wie ein Stockschlag der üblen Laune, die sich an Schuldlosen für die Schuld Dritter rächt.

[Die Berichte aus La Chaux de Fonds] sind bei uns sehr verstümmelt wiedergegeben worden; vielleicht ist Ihnen bereits ein Umstand bekannt, den ich aus dem Munde eines Mitgliedes des Comite's vernommen habe und der in Paris großen Beifall gefunden hat. Als nämlich eines Abends wie gewöhnlich einige Redner in starken Ausdrücken von den Segnungen des republikanischen Princips sprachen, wurde plötzlich einer der Zuhörer dadurch verletzt und bedauerte die Abwesenheit der Polizei, welche solche wühlerische Reden nicht gestatten dürfe. Die Polizei war indessen da, aber sie verhaftete nicht den Redner auf der Tribüne, sondern den Störenfried im Saal, und es zeigte sich, daß derselbe Niemand anders als der Souspräfect von Pourtales war. (B. A. Z.)

[Oppert hat den Kaiserpreis erhalten.] Unser deutscher Landsmann Oppert hat den kaiserl. Zwanzigtausend-Franken-Preis davongetragen. Bekanntlich wird dieser Preis alle zwei Jahre vergeben, und abwechselnd schlagen die fünf einzelnen Akademien, aus denen das Institut besteht, den Glücklichen vor. Ist dies geschehen, so versammelt sich das Institut, um die Wahl der betreffenden Akademie gut zu heißen oder zu verwerfen. Zum erstenmale wurde dieser Preis von der Akademie der Vierzig, d. h. der französischen Akademie, an Hrn. Thiers vergeben, obgleich dieser selber zu dieser Akademie gehört, was damals eine lebhafte Opposition gefunden hatte. In

diesem Jahre war die Reihe an der Akademie der Inschriften, und zwei Concurrenten (Beide nicht Mitglied der Akademie), Hr. Oppert und Hr. Mariette, standen einander gegenüber. Hr. Oppert hat sich durch seine Forschungen über die Keilschriften und durch seine Erklärungen der assyrischen und babylonischen Inschriften bekannt gemacht, und Hr. Mariette leitet im Dienste des Vicekönigs Ausgrabungen in Egypten. Obgleich die Majorität der Akademie für Hrn. Oppert gestimmt hatte, so machten in der Generalversammlung des Instituts die Freunde des Hrn. Mariette, welche zugleich Hausfreunde des Prinzen Napoleon sind, noch einen Versuch zu Gunsten desselben; aber trotz ihrer Anstrengungen und besonders der Anstrengungen des Hrn. Renan bestätigte das Institut die Wahl der Akademie, die jetzt nur noch der Bestätigung des Kaisers bedarf. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. [Schiedsrichteramt. — Scheldezoll. — Murawieff. — Nach Polen.] Dem König Leopold ist wieder neuerdings das Ehrenamt eines Schiedsrichters in einer Streitigkeit zwischen Nordamerika und Peru übertragen worden. Es handelt sich von einem an der Küste Peru's gekaperten amerikanischen Schiffe. — Wie wir von wohlunterrichteter Seite vernehmen, dürfte alsbald auch Mecklenburg sich dazu bequemen, seinen Quotenantheil an der Scheldeablösung zu bezahlen. Hätte nicht ein antwerpener Schiffsmäkler die patriotische Idee gehabt, dem Großherzog eine Denkschrift zu überschicken, um den Beweis zu führen, die belgische Regierung fordere ihm verhältnißmäßig eine zu starke Summe ab, so wäre die Angelegenheit schon längst im Reinen. — Vor einigen Jahren hatte die russische Regierung einen Herrn hierhergeschickt, um die belgischen administrativen Einrichtungen, hauptsächlich aber das belgische Pönitentiarsystem zu studiren, zu welchem Zwecke er einen Monat lang in dem Correctionshause zu Brüssel zubrachte. Dieser mit den gewandten Manieren eines Weltmannes als Philantrop sich geberdende Russe war niemand anders, als der heutige Wüthrich Litthauens, der General Murawieff. — Diese Woche kam ein französischer Sergeant-Major mit 17 seiner Kameraden hier durch Brüssel, welche stillschweigend die Erlaubniß erhalten, sich in das polnische Insurgentenlager begeben zu können. Fast Alle hatten den italienischen Feldzug mitgemacht; der Sergeant-Major trug außer der Krimmedaille und jener der italienischen Campagne den Orden der Ehrenlegion auf seiner Brust. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 25. Juli. [Polendebatte im Unterhause.] Hennessy, Beaumont, Lord Raynham und Kinglake fragen nach den Absichten der Regierung in der polnischen Angelegenheit. — Kinglake sagt, der Ton der russischen Antwort sei für die europäischen Mächte höchst beleidigend. Hoffentlich werde England darauf kurz und kategorisch sich vernehmen lassen, und in allen Stücken mit Frankreich gehen. Oesterreich habe durch die würdevolle Art und Weise, wie es die russischen Versuche, es der englischen Allianz abwendig zu machen, zurückgeschlagen hat, im Rath Europas jenen Platz eingenommen, der einer wahrhaften Macht ersten Ranges gebühre. — Lord Palmerston sagt: Es läßt sich nicht verhehlen, daß der Zustand Polens und Litthauens, wo die Einwohner zwischen dem Terrorismus der Russen und Insurgenten, wie zwischen zwei Feuern stehen, höchst beklagenswerth ist. Doch habe ich über die russische Depesche Eines zu bemerken. In der Correspondenz von 1831 und 1832 behauptete die russische Regierung stets, daß sie durch Unterdrückung des Aufstandes sich von allen Verbindlichkeiten des wiener Vertrages emancipirt habe, und Polen als eroberte Provinz nach Gutdünken behandeln könne. Heute zu Tage jedoch giebt Rußland in dieser Depesche zu, daß die Unterzeichner des wiener Vertrages ein Recht besitzen, innerhalb der Grenzen des Vertrages den Stand der Dinge in Polen zur Erörterung zu bringen. Damit ist doch ein großer Schritt gewonnen. (Hört, hört!) Was die Politik betrifft, die Ihrer Maj. Regierung nun für gut erachten wird, so ist dies ein zu wichtiger Gegenstand, als daß ich mich hier kurzweg darüber aussprechen könnte. (Hört, hört!) Ich kann nur sagen, daß Ihrer Maj. Regierung fortfahren wird, im Einvernehmen mit Frankreich und Oesterreich zu handeln. (Hört, hört!)

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 25. Juli. [Reise des Königs nach Schweden. — Orla Lehmann — Verschiedenes.] Heut verließ das Räderdampfschiff „Sleswig“ das hiesige Flottenlager (Flaadens Leie), um nach Schloß Skodsborg zu segeln. Dasselbe steht zur Disposition des Königs, und wird der König selbiges morgen benutzen, um nach Malmö zu gelangen. Die Ankunft daselbst wird um die Mittagsstunde erfolgen. Gleichzeitig wird König Karl von Schweden in Malmö eintreffen, und werden beide Monarchen bei dem malmöer Landeshauptmann ein Frühstück einnehmen, um darauf per Eisenbahn das hinter dem schonenschen Städtchen Christianstad anmuthig belegene Landgut Beckaskog zu erreichen, welches Privateigenthum des Königs von Schweden ist. Der König von Dänemark wird am Donnerstage, den 30. d. M., daher retourniren und außer von den gewöhnlichen Hofbeamten von dem hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen von Hamilton, nicht aber von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Hall, begleitet sein. — Der ausgeprägteste Eiderdäne im hiesigen Cabinet ist bekanntlich der frühere Märzminister, jetzt Minister des Innern, Orla Lehmann. Dieser Rathgeber des Königs hat sich zu Beginn der vorigen Woche, als zu Viborg die Einweihung der von dort nach Langaa führenden jütländischen Eisenbahn stattfand und dem national-dänischen Streben des Ministers ein Hoch ausgebracht wurde, über die Lage des Landes in der folgenden bezeichnenden Weise vernehmen lassen: „Wie im Jahre 1848, so sind die Beziehungen zum Auslande jetzt auch beunruhigend und gefahrdrohend, allein Dänemark ist jetzt weit besser gerüstet, als damals, weil der Genuß der Freiheit die Kraft des Volkes gestärkt hat. Und ich kann es hier frei aussprechen, daß, so sehr die Regierung Sr. Majestät des Königs den Frieden zu bewahren wünscht, dieselbe zur Verhinderung des Krieges eben so wenig eine Handlung ausüben würde, welche die Ehre und Selbstständigkeit des Landes auch nur im Entferntesten verletzen könnte.“ — Der Vice-Admiral Seidelin, eine hier sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit und zugleich der älteste Offizier der dänischen Orlogsmarine, ist am Donnerstage plötzlich mit Tode abgegangen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

[Depesche des englischen Gesandten in St. Petersburg.] Die „Independance“ hat früher gemeldet, daß nach Ueberreichung der russischen Antwort sofort von englischer und französischer Seite in Petersburg Anfragen über die Bedeutung desjenigen Abschnittes erfolgten, welcher den Vorschlag einer Conferenz der Theilungsmächte enthält. Im englischen Parlamente wurde am 24. Juli die folgende hierauf bezügliche Depesche des Botschafters in Petersburg, Lord Napier, an Earl Russell vorgelegt:

St. Petersburg, 18. Juli.

Mylord, der französische Botschafter ward gestern nach Tsarskoje Selo berufen, um die Antworten des Fürsten Gortschakoff auf die Vorschläge der drei Mächte zu Gunsten Polens zu hören. Ich traf Se. Excellenz am Abend und er setzte mich bei dieser Gelegenheit davon in Kenntniß, daß der Vicekanzler mich heute Vormittag zu demselben Zwecke zu sehen wünsche. Ich fand den Herzog von Montebello unter dem sehr entschiedenen Eindruck der schlechten Wirkung, welche die russische Mittheilung in Paris machen würde.

Der Herzog skizzirte mir kurz den Inhalt der Depeschen, mit welchem er bekannt gemacht worden war. Der Waffenstillstand war verworfen; das hatten wir vorausgesehen. Die Conferenzen waren abgelehnt; auch darauf waren wir gefaßt, aber die sechs Punkte waren nicht geradezu angenommen, und was völlig unerwartet und am meisten zu beklagen war, die Intervention Frankreichs und Englands ward beseitigt und es wurden Vorschläge gemacht, besondere Unterhandlungen über die polnischen Angelegenheiten mit Oesterreich und Preußen, als den am meisten dabei interessirten Grenzmächten, anzuknüpfen, ohne daß dabei, wie es scheint, von einer späteren Betheiligung der anderen Mächte, die den wiener Vertrag unterzeichneten, auch nur die Rede gewesen wäre. Eine solche Eröffnung, meinte mein französischer College, werde von seiner Regierung nicht nur als unbefriedigend, sondern beinahe als beleidigend betrachtet werden und könnte zu einem offenen und sofortigen Bruch führen.

Ich hörte diese Nachricht mit Erstaunen und Bedauern, indem ich den Eindruck, den der Herzog in Bezug auf Frankreich empfangen hatte, vollkommen theilte und mich auch des Gefühles nicht erwehren konnte, daß der Entschluß der russischen Regierung der Regierung Ihrer Majestät sehr unangenehm sein werde.

Nachdem wir uns etwas über die Sache besprochen hatten, kamen wir dahin überein, daß der französische Botschafter mich nach Tsarskoje Selo begleiten solle, in der Hoffnung, Fürst Gortschakoff werde im Stande sein, uns über seine Absichten Erklärungen zu geben, welche, wenn wir sie unseren Cabinetten mittheilten, seine Pläne in ein günstigeres Licht setzen und den durch die Lesung seiner Depeschen verursachten ersten Eindruck mildern könnten.

Wir machten also heute Früh dem Fürsten Gortschakoff unsere Aufwartung und er händigte uns die drei Depeschen ein. Nachdem wir sie, jeder für sich sorgfältig durchgelesen hatten, kehrten wir zu dem Fürsten zurück, und nachdem ich Sr. Excelleng für seine Mittheilung gedankt hatte, sprach ich etwa Folgendes: Ich sagte ihm, ich hätte mich aller Bemerkungen über den Gegenstand enthalten und einfach den Entschluß der Regierung Ihrer Majestät abwarten können. Ich müsse vorausschicken, daß alle meine Bemerkungen blos von der Hoffnung eingegeben seien, daß eine vollständigere Auseinandersetzung eines oder des anderen Punktes vielleicht geeignet sein möchte, die Gefühle des Mißmuths zu mildern, mit welchen seine Beschlüsse wahrscheinlich von den verbündeten Regierungen aufgenommen werden würden. Ich sprach die starke Befürchtung aus, daß man seine Note in England als einen Versuch Zeit zu gewinnen und Oesterreich von unserem Bündnisse abzutrennen, betrachten werde; daß man einen Vorschlag, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen darauf abziele, zwei Großmächte von der Erörterung einer Frage auszuschließen, an welcher sie das größte und aus der reiflichsten Ueberlegung hervorgegangene Interesse kundgegeben hätten, als keineswegs versöhnlich, sondern sogar als beleidigend ansehen werde; daß ein Plan, welcher die Interessen Polens ausschließlich den Händen der Mächte überantworte, von denen es getheilt und in vergangenen Zeiten unterdrückt worden sei, kein Vertrauen einflößen werde; kurz, daß keine Form der Erwiderung meiner unmaßgeblichen Meinung nach weniger Elemente eines freundschaftlichen oder friedlichen Abkommens hätte in sich tragen können. Trotzdem lasse sich, zum mindesten in den Augen Englands, etwas zu Gunsten des russischen Argumentes anführen, in so fern dasselbe, wenn es auch die Unterhandlungen auf die drei Mächte beschränke, doch erkläre, sich auf den Boden des wiener Vertrages zu stellen, welches der von Ew. Herrlichkeit für unsere Vermittlung gewählte Boden war. Ich möchte an Se. Excellenz, um Ew. Herrlichkeit sofort Mittheilung zu machen, zwei Fragen richten:

1) Was die Form und die Basis sei, welche er den beabsichtigten Discussionen zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen zu geben gedenke? und

2) Ob er gesonnen sei, England und Frankreich sogar von jeder Betheiligung an der Ratification der etwa von den drei Mächten einzugehenden Verpflichtungen auszuschließen, oder ob er gesonnen sei, sie in derselben Weise und in demselben Grade zuzulassen, wie sie durch den wiener Vertrag zugelassen worden seien?

Als Antwort darauf bemerkte der Vice-Kanzler, die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens würden von ihm in Petersburg empfangen und die Ergebnisse dieser engeren Konferenz könnten, wie das bei den wiener Verträgen geschehen, in der Form von Protokollen oder in der eines Vertrages oder in irgend einer anderen als wünschenswerth erscheinenden Gestalt niedergelegt werden und den Ausgangspunkt würden die von den drei Mächten vorgeschlagenen sechs Punkte bilden, die nichts den Ansichten des Kaisers Zuwiderlaufendes enthielten, so wie andere Punkte, die vorzuschlagen er für seine Pflicht halten könnte.

Als Antwort auf meine zweite Frage bemerkte Fürst Gortschakoff, die in der Konferenz der drei Nachbarmächte, welche bei den Angelegenheiten Polens am unmittelbarsten betheiligt seien, angenommenen Resolutionen würden den Regierungen Englands und Frankreichs in amtlicher Weise mitgetheilt werden, und daß diese dann im Stande sein würden zu beurtheilen, ob diese Resolutionen (die eine praktische Anwendung der sechs Punkte sein würden) mit dem Wortlaute und Geiste des wiener Vertrages übereinstimmten.

Ich drang in den Vicekanzler, unumwunden zu erklären, ob seine Resolutionen das logische Resultat, zu welchem ein strenges Festhalten an der Methode des wiener Vertrages ihn führen würde, nämlich die Verkörperung der Resultate der engeren Conferenz in einer allgemeinen Convention, an welcher sich alle durch die Verträge von 1815 gebundenen Mächte betheiligten, ausschlössen oder nicht. Der Vice-Kanzler sprach sich vielleicht nicht unbedingt gegen eine solche Schlußfolgerung aus, weigerte sich jedoch, sie anzuerkennen und erklärte zu wiederholtenmalen, er werde in nichts willigen, was den Westmächten irgend ein Recht gebe, sich in die inneren Angelegenheiten des russischen Reiches, in welches er das Königreich Polen mit einzubegreifen schien, einzumischen, obgleich ich fortwährend behauptete, wir hätten innerhalb gewisser Grenzen das Recht, uns dort kraft des wiener Vertrages einzumischen. Nachdem wir noch viel hin- und hergesprochen hatten, wobei sich auch der französische Botschafter lebhaft betheiligte, ward die einliegende, Ew. Herrlichkeit unter dem heutigen Datum übersandte telegraphische Depesche mit Gutheißung des Fürsten Gortschakoff aufgesetzt und dieser sandte sie an die Barone Budberg und Brunnow.

Ich kann nur hoffen, daß Ew. Herrlichkeit das, was ich gethan habe, um über die Absichten des russischen Ministers ins Klare zu kommen, nicht mißbilligen wird. Ich hegte bei meinen Erkundigungen die Hoffnung, die Wirkungen einer unglücklichen Note — denn als eine solche erscheint sie mir — zu mäßigen und Ihrer Majestät Regierung die Mittel zu bieten, im Parlamente Erklärungen abzugeben, zu welchen der Wortlaut der Depesche des Fürsten Gortschakoff vielleicht nicht das Material geliefert haben würde.

Ich habe dem Vice-Kanzler nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme gegeben, daß Ihrer Majestät Regierung den Inhalt seiner Depesche an den Baron Brunnow oder die gegenwärtige Erläuterung ihrer Bedeutung als befriedigend ansehen werde. Ich habe die Ehre ꝛc. Napier.

Die vorstehend erwähnte, mit Gutheißung des Fürsten Gortschakoff abgesandte telegraphische Depesche Lord Napiers an Earl Russell lautet:

„St. Petersburg, 18. Juli 1863. Der Herzog von Montebello und ich haben den Fürsten Gottschakoff gefragt, in welcher Form und auf welcher Basis die von ihm betreffs der Angelegenheiten Polens zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen vorgeschlagenen Discussionen stattfinden würden, und ob die übrigen Mächte, die den wiener Tractat gezeichnet haben, seiner Absicht nach von jeder weiteren Betheiligung bei der Annahme oder Ratification der Resultate der engern Conferenz ausgeschlossen werden sollten. Der Vice-Kanzler erwidert: daß die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens mit ihm in St. Petersburg zusammentreffen könnten, um die gemeinschaftlich an-

---

☉ Kleine Chronik.

Unter dem reichlichen halben Schock Vaterländer, die der deutsche Schüler seinem Gedächtnisse einquälen muß, dürften gegenwärtig nicht viele sein, die nicht von einem deutschen Volksfeste zu erzählen wüßten. Welche deutsche Zeitung man auch zur Hand nimmt, man wird auf Berichte von festlichen Zusammenkünften deutscher Männer stoßen, von ihrem feierlichen Empfange durch Deputationen im Frack und pariser Hut und durch weiß gekleidete deutsche Jungfrauen mit Glaube-, Liebe- und Hoffnungs-Augen, von Festordnern mit Atlasbinden, Festrednern, Festgesängen, Festgewühl, Festjubel, und um die Hauptsache nicht zu vergessen, von den obligaten Festessen und Festzechen, wo unter patriotischen Toasten ein patriotischer Vertilgungskampf gegen in- und ausländische Speisen und Getränke geliefert, und so fest getrunken wird, daß die festliche Stimmung schließlich wie der Durst auf den Häring, das Niesen auf Spaniol, die Thräne auf die Zwiebel nicht ausbleiben kann. Hörten die Raben einmal auf um den Kyffhäuser zu flattern, so daß der alte Rothbart in die Lage käme, die lange projektirte Promenade durch die deutschen Vaterländer zu machen, der überall ertönende Festjubel würde ihn schnell wieder in sein unterirdisches Schlafkabinet zurückscheuchen; denn die rothbärtige Majestät würde sich einbilden, daß das heilige römische Reich deutscher Nation für seinen einen Kaiser hinreichend Ersatz gefunden.

Die Hundstagsferien benutzt der Deutsche, um das deutsche Vaterland zu betrachten und ihm zuzusingen, es müsse größer sein. Kann es einen erhebenderen Beweis geben, wie freudigen Antheil die Deutschen an der zur Erholung bestimmten Ruhe nehmen, die ihren Leitern mindestens zeitweise gegönnt ist? wenn auch andererseits richtig sein dürfte, daß sie auch um ihrer selbst willen landwirthschaftliche Ausstellungen vornehmen, Sänger-, Turner-, Schützen- und sonstige Feste feiern, Statistiker-, Juristen-, Polizisten- und andere Congresse abhalten mögen. Solche Feste haben für den Theilnehmer viel Verführerisches. Er bildet sich ein, zur Förderung der deutschen Einheit nicht wenig beizutragen, wenn er, mit Deutschen aus allen Gauen zusammen, Festdiners beiwohnt und thatet — in Essen, Trinken, Reden und Toasten. Die Unterhaltung unter lauter Berufsgenossen braucht nicht mit dem Wetter anzufangen, sondern giebt sich von selbst, und da sie sich hauptsächlich, nicht nur in den programmmäßigen Reden, sondern auch in der ungezwungenen Conversation, um Berufsinteressen dreht, glaubt der Festgenosse, gegenüber den gemachten Fortschritten in seiner Wissenschaft habe es nichts auf sich, wenn sich Abends auch das Bette mit ihm dreht. Dieser patriotische oder wissenschaftliche Zweck der Reise rechtfertigt es schon vor der lieben Ehehälfte, sowie vor dem Portemonnaie ein bedeutendes Extra auf den Etat zu bringen, und welche produktive Ausgabe ist es! Die Stellung des Festreisenden ist außerordentlich behaglich; er wird nicht nach seiner eigenen Wenigkeit, sondern als Eins oder Null in der großen Zahl der Genossen fetirt, und darum trifft man für seinen Empfang, sein Quartier, seinen Tisch und sein Vergnügen die sorglichsten Vorbereitungen, die, wenn er allein gekommen, vielleicht unterblieben wären. Während der ganzen Festzeit ist er kein gewöhnlicher Gast seines Hotelwirths, der sich mit Bädeker behelfen muß, sondern ein Ehrengast der Stadt, der im Heiligenschein der ganzen Genossenschaft mit erglänzt und den Weihrauch mitschluckt, der dieser geopfert wird. Er repräsentirt eben nicht nur seine Person, sondern auch den Bruchtheil, und sei er noch so klein, einer Sache.

Auf diese vergnüglichsten Tage auf Reisen scheinen auch die Breslauer in Wien gerechnet zu haben, aber sie begingen einen Schwabenstreich, wenn sie auf einen Ausnahme-Empfang, wie er den Schwaben bereitet wurde, speculirten. Wieviel es auch an den „geschäftlichen“ Anordnungen der Führer gelegen haben mag, daß die Aufnahme eine „sehr bescheidene“ war, als Factor derselben muß auch in Rechnung gestellt werden, daß die Gesellschaft aus „Vergnüglingen“ bestand, die nichts als sich selber zu amüsiren vorhatten. Die Wiener hatten keinen Grund zur Vermuthung, daß sie Volksvertreter in ihren Mauern beherbergten, die ein großes Verbrüderungsfest Vratislavias mit der Kaiserstadt — wozu auch? — in Scene setzen sollten, und „Vergnüglinge“ haben sie ganz Recht für ihr Vergnügen hauptsächlich selbst sorgen zu lassen. Localpatrioten brauchen deshalb mit Wien nicht zu grollen, als hätte es ganz Breslau einen Affront angethan; die beißenden Bemerkungen der wiener Zeitungen — auch die Spöttereien über die blauen Schleifen statt der schwarz-roth-goldenen — treffen uns Zurückgebliebene nicht mit; wer weiß übrigens auch, wenn der projectirte Vergnügungszug aus Sachsen hierher zu Stande kommt, wenn hundert und etliche Herrn „Achherrjehs“ mit dem weichen P und dem harten B vom Elbestrande sich aufmachen, um der Ohlestadt eine Visite abzustatten, ob wir ihretwegen allzusehr uns in's Zeug legen werden. Unsere Collegin, die „Provinzialzeitung“, hat für die Knaben, die der Militärmusik vorlaufen, ein stehendes Epitheton; sie nennt die jugendlichen Liebhaber der Janitscharenklänge regelmäßig „jubelndes Volk.“ Hoffentlich haben die sächsischen Zeitungen mehr Ursache, wenn ihre Landsleute bei uns zu Gaste sind, von Breslau's „jubelndem Volke“ zu sprechen, und wenn zu Ehren der deutschen Brüder, die das „pesde Teidsch“ sprechen, Volksfeste veranstaltet werden; so werden sie hoffentlich keiner öffentlichen Rechtfertigung bedürfen, wie der verunglückte Schießwerder-Abend, wo durch die vom Entrepreneur herausgegebene Presse jedes Vergnügen erdrückt wurde. Der pöpelwitzer Wirth hat nicht so Unrecht, wenn er zur Erholung von dieser Vergnügungs-Strapaze zur „Erholung“ in der freien Natur einladet.

Wer nicht so glücklich ist, auf längere oder kürzere Zeit dem großstädtischen Staub entfliehen zu können, der wird wenigstens den Bericht aus der Stadtverordneten-Versammlung nicht ohne Erbauung gelesen haben, nach welchem eine „Salubritäts-Kommission“ eingesetzt worden ist. Anlaß derselben ist, daß viele an der Ohle wohnende Familien ihre Wohnungen Knall und Fall aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben haben. Hoffentlich hat die Kommission nicht die Aufgabe, festzustellen, ob es wirklich ungesund ist, in der Nähe der schmutzigen Kloake, so Ohle genannt wird, zu hausen. Die Kommission brauchte nur eine Nacht auf einem Floße inmitten des Unraths zuzubringen, und sie würde schnell zu dem Rathe kommen, dieser durch Breslau sich windenden Schlange mit ihrem Pesthauche schleunigst und mit jedem nur thunlichen Mittel den Garaus zu machen. Aber sie wird wohl noch eine geraume Zeit lang Muße haben, ihren giftigen Brodem über die Nachbarschaft zu hauchen.

Theater-Gespenster.

(Schluß.)

Alle diese Phantome treten mit drastischer Wirkung auf und bringen eine wundersame Sinnestäuschung hervor. Aehnliche Dinge hat Mr. Pepper in London gezeigt, wo er im Polytechnicum eine sogenannte phantasmagorische Sitzung veranstaltete und unter anderen seltsamen Erscheinungen dem Prinzen von Wales eine Person seines Gefolges als Gespenst vorführte.

Alle diese Gespenster sind nun nichts anderes, als die Bilder von Personen, welche in dem ersten Versenkungsraum des Theaters verborgen sind, und die mittelst eines Spiegelglases ohne Folie reflectirt werden; hinter und vor dem Spiegelglase kann man gleichzeitig mit diesen Bildern und mit ihnen gemengt die auf der Bühne beschäftigten Schauspieler sehen.

Eine Person, die sich in einem verfinsterten Zimmer vor ein großes, vertikal angebrachtes Spiegelglas ohne Folie stellt und sich selbst mittels Lampenlicht beleuchtet, wird sofort ihr eigenes Bild jenseits des Glases wie in einem wirklichen Spiegel erscheinen sehen, weil das von der Scheibe reflectirte Licht intensiver als jenes ist, welches durch die Scheibe geht. Befinden sich nun hinter der Scheibe Schauspieler oder andere Personen und zwar in derselben Entfernung von ihr, wie die vor derselben stehende Gestalt, so scheint das reflectirte Bild mitten unter diesen Personen zu stehen. Es kostet keine sonderliche Mühe, das Licht derart zu reguliren, daß sowohl die wirklichen Personen, als die durch reflectirtes Licht erzeugte Gestalt in gleicher Weise beleuchtet werden; in Folge dessen können sie sich ihm nach Gutdünken nähern oder von ihm entfernen, ihm die Hand reichen ꝛc.; das ist nun der Ursprung oder die Erzeugungsweise der lebenden Theatergespenster.

Im Chatelettheater hat man aus drei je fünf Meter hohen Spie-

genommenen Resolutionen in Form von Protokollen oder eines Tractates oder in irgend einer anderen wünschenswerth erscheinenden Form niederzulegen. Als Basis der vorgeschlagenen Discussion würden die sechs Punkte dienen, welche im Princip nichts der Politik des Kaisers Widersprechendes enthielten. Frankreich und England würden durch eine officielle Mittheilung der aus der Berathung der Conferenz resultirenden Acte, welche die praktische Anwendung der sechs Punkte enthalten würde, in den Stand gesetzt werden, die Conformität dieser Acte mit dem Geiste und dem Buchstaben des wiener Vertrages zu würdigen.“

II. **Warschau,** 25. Juli. [Tagesbefehl des Stadtchefs. — Russisches Militär. — Bauernpolizei. — Bülletins der Nationalregierung.] Ein Tagesbefehl des Stadtchefs von gestern theilt mit, daß gegenwärtig von der russischen Regierung in den Aemtern Listen ausgelegt sind, in denen jeder Beamte, unter Androhung des Kriegsgerichts, eigenhändig seinen Namen und Wohnort einzuschreiben hat. Nächstens soll eine solche eigenhändige Aufschreibung auch von Privatpersonen, und ebenfalls unter Androhung des Kriegsgerichts, abgenommen werden. Es kann in dieser Art, sagt der Tagesbefehl, nicht beabsichtigt sein, eine Bevölkerungsliste zu entwerfen, obwohl dieses als ein Erforderniß des Kriegszustandes angegeben wird. Der wirkliche und unzweifelhafte Zweck der Manipulation ist die Ausführung eines neuen Planes, die öffentliche Meinung Europa's irre zu führen, indem in solcher Weise ein jeder Einwohner unserer Stadt zum Unterschreiben einer Adresse gegen den jetzigen Aufstand unbewußt beitragen soll. Es sollen nämlich alle diese Unterschriften einer Adresse dieses Inhalts beigefügt werden. Indem der Stadtchef die Bürger von diesem neuen Versuche der Politik Rußlands benachrichtigt, erklärt er, daß es eine Sünde wäre, im mindesten zu besorgen, daß irgend Jemand von den Einwohnern unserer Stadt, sich bewegen lassen werde, dies zu unterschreiben. — Ist auch die Angabe russischerseits, daß die eigenhändigen Unterschriften nur zum Zwecke der ohnehin gut geregelten Bevölkerungslisten veranlaßt sind, mehr als unwahrscheinlich, so scheint doch die Absicht, welche der Stadtchef der Sache unterlegt, zu weit geholt. Sie wäre geradezu unglaublich, wenn wir dergleichen Verfahren von der russischen Regierung nicht schon gesehen hätten. Man wird unwillkürlich an die Adresse der Stadt Warschau zur Zeit des Krimkrieges erinnert, und an den Geldbeitrag von 200,000 Rubel, welchen diese Stadt mit großer Zuvorkommenheit, wie es amtlich hieß, dem Zaren darbrachte, während die stille Wuth über diesen Zwang damals ein offenkundiges Geheimniß war. — Es kommt täglich neues Militär hier an, jedoch geht wieder anderes nach dem Innern Rußlands ab. Die Masse des hier liegenden Militärs muß sehr groß sein, da man überall auf Russen stößt, und ein beobachtender Müßiggänger will gezählt haben, daß jeder zehnte die Straße passirende Mann ein russischer Soldat ist. — Die Mittheilung der „Ostsee-Ztg.“, daß die Formirung der Bauern-Dorfpolizei im Königreiche mit gutem Erfolge vor sich gehe, kann ich Ihnen, nach eingezogenen genauen Erkundigungen, als durchaus falsch bezeichnen. Im Gegentheil, der Versuch ist an keiner einzigen Stelle gelungen, wenn wir das Zusammenbringen einer Abtheilung von 50 Subjekten aus dem Bauernstande aus zahlreichen Gemeinden in der Gegend von Wloclawek, welche Subjekte, im Verein mit Kosaken, mehrere Tage raubend und plündernd umherzogen, nicht als eine organisirte Dorfpolizei ansehen wollen. — Es liegen mir eine Reihe von Bülletins, von der Nationalregierung herausgegeben, vor, die aber alle ältere Affairen betreffen und daher nicht von Interesse sein dürften. Die Kämpfe in Litthauen stellen sich in diesen Bülletins als sehr bedeutend dar. In einem im Mai stattgehabten Gefecht in Volhynien bei Kremenitz ist ein junger Ziolkiewski gefallen, der letzte Sprößling dieser in der polnischen Geschichte einen so ehrenvollen Namen führenden Familie.

[Denunciation.] Vorgestern soll der Leiter einer der hiesigen geheimen Druckereien sich erboten haben, dem General Korff gegen Zahlung der von der russischen Regierung für diesen Fall bestimmten Prämie von 3750 Rubeln die Verbreiter des in seiner Druckerei gedruckten Geheimblattes in die Hände zu liefern, jedoch in dem bezeichneten, gänzlich leer stehenden Lokal erhängt gefunden worden sein, als sich russisches Militär und Polizeibeamte zur festgesetzten Stunde behufs Verhaftung der betreffenden Personen darin einfanden. (N. Pr. Z.)

G. C. Man meldet uns aus Konstantinopel, daß die Reste der polnischen Colonie bei Skutari Ordre erhalten, sich unverzüglich durch die Donaufürstenthümer und Bessarabien nach dem polnischen Kriegsschauplatze zu begeben. Die Bewaffnung dieser Leute soll erst an der polnischen Grenze durch einen Commissär der National-Regierung vorgenommen werden.

Daghestan. [Berichtigung.] Der Telegraph hat kürzlich über einen in Transkaukasien ausgebrochenen Aufstand berichtet, und russische Federn beschuldigten England und die Türkei, denselben geschürt zu haben. Wie nun die „Gen.-Corr.“ von „zuverlässiger Seite“ erfährt, lag diesen Nachrichten eine arge Uebertreibung zu Grunde. „Wahrscheinlich“, sagt der Correspondent der „G. C.“, „haben die Russen das Gerücht von jenem Aufstande, an dem kein wahres Wort ist, selbst verbreitet, damit die Westmächte glauben sollen, der Zar müsse auch ohne ihre Intervention, durch sich immer mehrende innere Feinde bestürmt, Polen die verlangte Autonomie bewilligen.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Juli. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Wie verlautet, soll die Rückkehr des 3. Garde-Grenadier-Regiments nach Breslau am 10. August bevorstehen. Bis zu diesem Zeitpunkte, der aber noch nicht definitiv festgestellt ist, dürfte auch der neulich von uns erwähnte Truppenwechsel (Ablösung der 11. durch die 12. Division) an der schlesisch-polnischen Grenze vollzogen sein. Der Gouvernements-Auditeur Hr. Justizrath Breytung hat, nachdem er vor Kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert, den nachgesuchten Abschied mit Pension erhalten. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den bisherigen Auditeur der 11. Division, Herrn Justizrath Petiscus, welcher das Amt des Corps-Auditeurs im Monat September übernehmen soll.

? [Gartenfest im Schießwerder.] Gestern fand dasselbe trotz der zum Regen geneigten Witterung statt. Ein reiches Programm war dem Publikum geboten: Doppel-Concert von der Militärkapelle des 7. Königs-Grenadier-Regiments und der 58er; dazu Illumination und Feuerwerk, Schlacht-Potpourri. Die Musikpiecen wurden sicher und präcise executirt, und machten namentlich die Theile, in welchen die „Siebener“ ihre Piecen vorführten, gewaltigen Eindruck auf das anwesende Publikum. Die Tannhäuser-Ouverture wurde so vollendet, wie wir sie nie von einer Militärkapelle gehört haben, ausgeführt. Die Piecen, in welchen ein Posaunist und ein Trompeter die Soli's hatten, wurden, und zwar mit Recht, lebhaft applaudirt; aber auch die 58er thaten ihre Schuldigkeit, und es wäre Unrecht, zu sagen, daß die vorgeführten Piecen uns nicht gefallen hätten, doch war das Ensemble bei weitem besser. Das Feuerwerk war brillant; wie konnte es auch anders sein, hatte es doch unser Theater-Feuerwerker Herr Kleß angefertigt. Die Zusammenstellung der Farben, die geschmackvolle Arrangirung der einzelnen Feuerwerkskörper, ließen Nichts zu wünschen übrig. Das Feuerwerk zum Victoriafest im Wintergarten hatte derselbe auch gefertigt, und freuten wir uns vorzugsweise darüber, daß Herr Kleß ein Techniker ist, der auf der einmal eingenommenen Stufe der Erfahrung nicht stehen bleibt, sondern weiter und weiter geht, und das gereicht ihm eben zum Verdienst. Wie schön war nicht das Farbenspiel in der Rosette? Wie geschmackvoll die Füllhörner mit Blumenspenden? Kein Körper war leichtfertig gearbeitet. Die dekorative Seite des Feuerwerks „Malakoff“ hatte etwas Großartiges, und wünschten wir, Herr Kleß möge selbst einmal ein Feuerwerk auf seine Kosten arrangiren, er würde schon seine Rechnung finden. Wenn man den „Malakoff“ im Wintergarten und den „Vesuv“ im Schießwerder mit einander vergleicht, so wird Niemand darüber zweifelhaft sein, auf wessen Seite die größere Kunstfertigkeit ist.

*** [Extrazug.] Wie wir soeben erfahren, hat die königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch im letzten Moment einen Extrazug von Breslau nach Görlitz bei ermäßigten Fahrpreisen bewilligt. Der Zug geht ganz bestimmt Freitag, den 31. Juli, Abends 6 Uhr, vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ab, und kostet 1 Billet 3. Wagenklasse mit 8tägiger Giltigkeit zur Rückkehr nur 2 Thlr. 20 Sgr. Es ist somit den Turnern wie überhaupt dem Publikum die beste Gelegenheit geboten, auf billige Weise nach Leipzig und Dresden zu kommen, um den dort stattfindenden Festen beiwohnen zu können. Dem Unternehmer dieses Extrazuges ist um so mehr eine recht rege Betheiligung zu wünschen, als er erst heut die Bewilligung zu demselben erhalten hat, und somit nicht früher schon eine Aufforderung zur Theilnahme erlassen konnte; dagegen sofort die Garantie, für mindestens 200 Personen übernehmen mußte.

*** [Breslau und Wien.] Auch zum Abschiede der breslauer Gäste hatte der Besitzer der „Neuen Welt“ in Hietzing, dicht an Schönbrunn, ein Fest arrangirt, zu welchem alle breslauer Gäste mittelst Ehrenkarten eingeladen waren. — Diesesmal hatten die noch anwesenden breslauer Gäste, ungefähr 130, sich vollständig mit den Wienern bekannt gemacht und saßen mit denselben gruppenweise brüderlich beisammen, nicht wie beim ersten Feste, wo Preußen von Oesterreich sich vollständig schied, welches Ursache war, daß man die Breslauer für ungemüthlich und unzugänglich hielt. — Der Garten war festlich illuminirt und spielten die Musikkapellen „Gebrüder Strauß“, die Regimentsmusik von dem Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen, unter Leitung des den Breslauern schon sehr bekannten Componisten Fahrbach, sowie die Kapelle des Kürassier-Regiments Herzog von Braunschweig.

⊠ [Von den Theilnehmern an der wiener Gesellschafts-Reise] sind bereits viele wieder hier eingetroffen. Man ist im Allgemeinen über die Aufnahme der Wiener sehr enttäuscht. Leider sind zwei Unglüsfälle vorgekommen, ein Breslauer stürzte in den Esterhazy-Keller und verletzte sich erheblich, während der andere bei dem Fest in der „Neuen Welt“ erkrankte und am nächsten Tage im Hospital untergebracht werden mußte; er bekam die Gehirnentzündung, doch soll die Lebensgefahr ziemlich vorüber sein.

= bb = [Curiosum.] Hr. Seiffert hat bekanntlich in seinem Garten (Taschenstraße) eine kleine Menagerie angelegt, die unter andern einheimischen Thieren auch 2 Elstern zählt. An einem der letzten Abende bemerkt ein Herr, wie eine dieser Elstern mit einem aufgefundenen Sechs-Pfennigstück nach ihrem Versteck ging und hierbei von dem Herrn verfolgt wurde. Letzterer fand in einem verborgenen Winkel, den die Elster zur Aufbewahrung ihrer Schätze benutzte, 3 Sgr. 7 Pf. vor. Für den Betrag legte er sich 2 Lampersdorfer und 1 Malakoff bei und aus Dankbarkeit kaufte er für den übrig gebliebenen Pfennig Kirschen für die Elster.

—* [Gerichtliches.] Die Criminal-Deputation des Stadtgerichts zur Aburtheilung der Vergehen hält während den Ferien wöchentlich zwei Sitzungen, in welchen die Haftsachen erledigt werden. Diese Verhandlungen finden nur Mittwochs und Sonnabends statt. Die meist beanspruchte Abtheilung ist unstreitig die Executions-Commission. Gegenwärtig haben sich die Arbeiten in dem Maße gehäuft, daß die Commission ihre Ferien kaum vor dem Monat September ansetzen kann. Ein Beispiel ist charakteristisch für die Situation und den Verkehr. Abgesehen von den schleunigen Executions-Mandaten haben an einem Tage der vorigen Woche circa 30 Verhaftungen und eben so viele Entlassungen stattgefunden; d. h. es wurden etwa dreißig Schuldner, die sich mit ihren Gläubigern verständigt hatten, aus dem Staats-Hotel zu den 2 Thürmen (Civilgefängniß) in Freiheit gesetzt, aber fast die gleiche Anzahl von Neuem daselbst untergebracht.

—r. [Preßprozeß.] Durch das königl. Appellationsgericht hierselbst ist dieser Tage das Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Glaz, durch welches der Redacteur der zu Neurode erscheinenden „Gebirgs-Zeitung“, Olbrich, wegen Beleidigung des Hrn. Ministerpräsidenten zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt wurde — bestätigt und sind die Kosten der zweiten Instanz dem Angeklagten zur Last gelegt worden. — Vertheidiger war Hr. Justizrath Simon.

=bb= Einbruch.] Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde in dem Hause Neumarkt Nr. 25, bei dem Kaufmann Wilhelm Tietze ein gewaltsamer Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch zwei Doppel-Thüren, in denen sie 4 Vorlegeschlösser erbrachen und die eiserne Querstange beseitigten, in das Verkaufsgewölbe; hier entwendeten sie 5 Thlr. Wechselgeld, eine alte Dose mit 3 Thlr. Inhalt, Briefmarken, Oblaten, ein gebrauchtes Portemonnaie mit 5 Thlr. und ein bedeutendes Quantum der besten Cigarren, wobei sie den Deckel von der Kiste zurückließen. Der Versuch, den Geldschranken zu sprengen, ist ihnen mißlungen.

— * [Aufgefundene Leiche.] Heute Früh wurde aus der Oder unweit der Paulinenbrücke ein männlicher Leichnam ans Land gezogen. Der Entseelte stand in dem Alter zwischen 30—40 Jahren; in einer seiner Taschen fand sich eine Baarschaft von 1 Thlr. 2 Sgr. Da der Kopf im Wasser nach unten geneigt war und die Füße emporragten, so schloß man anfänglich auf eine gewaltsame Todesart; doch ist diese Annahme durch amtliche Recherchen vollständig widerlegt. Es liegt unzweifelhaft ein Selbstmord vor; die persönlichen Verhältnisse des Unglücklichen sollen noch von der Polizei ermittelt werden.

Breslau, 28. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Berlinerstraße Nr. 53 vier Stück leinene Schürzen; Reuschestraße Nr. 6 ein dunkelgrüner Tuchrock mit grünem Stehkragen, in einer Tasche des Rockes befand sich ein Schriftstück (Contract).

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein Sack Rübs.

Verloren wurden: ein goldnes Medaillon, ein goldner Ring mit rothem Stein, ein Postschein über zwei Thaler, ein Portemonnaie mit 2 Thaler 11 Sgr. Inhalt, ein braunseidener Sonnenschirm, ein goldner Uhrhaken, zwei Schlüssel.

[Unglücksfall.] Am 27sten d. Mts., Nachmittags, wurde an der Ecke der Nikolai- und Büttner-Straße, ein dreijähriger Knabe, welcher unbeaufsichtigt auf der Straße umherlief, von einem Wagen zu Boden gerissen und durch Ueberfahren am linken Fuß beschädigt.

[Selbstmord.] Am 26sten d. Mts. wurde in dem Strauchholze des rechten Oderufers am Ausgange der Ufergasse ein ungekannter Mann aufgefunden, welcher seinem Leben durch Erhängen an einer Weide mittelst eines dünnen schwarzen Tuches ein Ende gemacht hatte. Der Entseelte, eine ziemlich große Person mit Schnurrbart, war bekleidet mit kurzem grauen Drillichrocke, schwarzen Tuchhosen, weißen Parchent-Unterhosen, Stiefeln ohne Schäfte (abgeschnittene Stiefeln) und braunem Filzhut. In den Beinkleider-Taschen wurden gefunden: ein Portemonnaie mit 6 Pf. Inhalt, eine Haar-Bürste, ein Haarkamm, ein Taschenmesser, eine unechte Busennadel, eine messingne Glieder-Uhrkette und ein gelber Ring. (Pol.-Bl.)

---

gelglas-Quadraten ohne Folie einen enormen Apparat zusammengesetzt. Die senkrecht aufgestellte Vorrichtung wird nun während des letzten Zwischenaktes in paralleler Richtung mit der Rampe dergestalt emporgehoben, daß sie den Hintergrund der Bühne einnimmt; die auf dieser herrschende Dunkelheit läßt das Vorhandensein einer Glaswand nicht bemerken.

Das Gespenst oder die Gespenster, deren Bilder man erscheinen lassen will, befinden sich in der ersten Versenkung des Podiums, deren Schuber offen bleibt. Man giebt ihnen die angemessene Stellung und neigt den Spiegel je nach dem Winkel, welcher nothwendig ist, um ihr Bild genau an jenen Punkt zu versetzen, wo der Zuschauer es erblicken soll. Ein sehr starker Lichtstrom beleuchtet die Gruppe, deren Bild der Spiegel wiederzugeben hat. Quelle dieses Lichtstromes ist das electrische Licht.

Dieser Mechanismus bringt außerordentliche Wirkungen hervor, die namentlich dem electrischen Lichte zu verdanken sind, welches die auf dunklem Grunde zurückgeworfenen Bilder besonders hervorhebt. Sie zeichnen sich klar und deutlich mitten unter den Schauspielern ab, die sich auf der Bühne bewegen, und auf welche nur ein schwaches Licht fällt. Es sei hier noch erwähnt, daß die Schauspieler selbst, wenn sie auf der Bühne sind, die Gespenster nicht sehen können, und daher kommt auch die Unentschiedenheit, welche hier und da bei diesem scenischen Spiele zu Tage tritt. Sie agiren, gestikuliren, schlagen und stechen im eigentlichen Sinne des Wortes im leeren Raume herum. Es ist deshalb sehr wichtig, daß der Schauspieler genau die Stelle kennen muß, auf welcher das Phantom sich für das Publikum abzeichnet, sonst könnte es z. B. geschehen, daß er die Arme rechts nach dem Gespenst ausbreitet, während dieses sich nach links bewegt.

Wir werden uns hier nicht mit Nachforschungen befassen, wer der Erfinder des sinnreichen Mittels ist, um solche phantasmagorische Erscheinungen auf dem Theater zu produciren. Gewiß ist, daß Herr Dircks im Jahre 1858 in England ein Privilegium darauf nahm, und daß seitdem Herr Pepper es auf den londoner Theatern in einer Weise zur Anwendung brachte, welche jetzt in Paris nachgeahmt wird. Nicht ohne Interesse dürfte jedoch vielleicht ein Rückblick auf die Behelfe jener primitiven Phantasmagorie sein, wie sie Robert im Jahre 1798 den Parisern zeigte; die Fortschritte der auf Bühnenillusion angewendeten Optik werden hierdurch nur noch ersichtlicher gemacht.

Concavspiegel und die **Laterna magica** waren die Behelfe, mit denen Robertson seine unheimlichen Bilder erzeugte; eine eigenthümliche Zusammenstellung von Linsengläsern reichte aus, um die Bilder an der Fläche eines durchsichtigen oder auch undurchsichtigen Schirmes erscheinen zu lassen. Ein unter dem Namen Phantaskop bekannter, aus einer hölzernen, inwendig weiß und auswendig schwarz angestrichenen Kiste bestehender Apparat gelangte dabei zur Anwendung. Das Gemach, in dem er aufgestellt wurde, war von dem Zuschauerraum mittelst eines weißen, feinen Musselinvorhanges getrennt, der Vorhang mit einem aus Stärkemehl und arabischem Gummi bereiteten Firniß überzogen und so der gehörige Grad von Durchsichtigkeit erzeugt. Auf diesem Vorhang oder Schirm, Spiegel benannt, ließ man nun die optischen Bilder erscheinen. Den in tiefer Finsterniß befindlichen Zuschauern fehlte jeder Maßstab zur Beurtheilung der Entfernung, in der die Bilder erschienen. Eine rasche Vergrößerung oder Verkleinerung derselben machte den Eindruck des Näherkommens und der Entfernung. Behufs der Erzielung dieser Wirkung schob man das Phantaskop auf einem Wagen nach vor- oder rückwärts; die Räder des Wagens standen in Verbindung mit dem Objectivglase; beim Rückwärtsschieben des Apparats mußten die Linsen sich einander nähern, beim Vorwärtsschieben sich von einander entfernen. Auch der Lichteinfluß konnte beliebig geregelt, und den Zuschauern nicht nur ein durchsichtiges gemaltes Bild, sondern auch das Bild undurchsichtiger Gegenstände und sogar lebender Personen vorgeführt werden. Es wurden dann zwei Apparate benützt, von denen einer vor, der andere hinter dem erwähnten Vorhange aufgestellt wurde; auf der einen Seite zeigte sich etwa ein Kloster, eine Landschaft, ein Kirchhof, und auf der andern Seite ein beweglicher Schatten, der inmitten des unbeweglichen Bildes herumwandelte. Robertson zeigte auch aus Rauch und Dampfwolken auftauchende Gespenster; diese Erscheinungen wurden erzeugt, indem man die Bilder des Phataskops auf den leichten, wellenförmigen Dampf fallen ließ, der aus einem Kohlenbecken emporstieg, in welches man einige Körner Weihrauch geworfen hatte.

Bei andern Anlässen benützte Robertson auch wächserne, von innen mittelst einer Blendlaterne erleuchtete Köpfe; das Brennmaterial war ein Nelkenöl, in welchem man Phosphor aufgelöst hatte; solche Phantome wurden mit Draperien eingefaßt im Saale umhergetragen.

Die Mühe, welche Robertson auf die passende Bemalung solcher Gegenstände verwendete; die zweckmäßige Anordnung seiner Apparate, das ihm für derartige Experimente innewohnende Talent, die seltsamen Geräusche, mit denen er die Productionen begleitete, und wobei er das Rollen des Donners, das Prasseln des Regens, den Schrei der Nacht-Eulen nachahmte; Alles das gab seinen Vorstellungen große Berühmtheit. Es gelang ihm durch volle acht Jahre die Einzelnheiten seiner Behelfe geheim zu halten, und erst, als er gegen einen seiner Gehilfen und einen Nachahmer einen Prozeß einleitete, sah er sich veranlaßt, über seine Proceduren eine Broschüre zu verfassen, die des Seltsamen mancherlei enthält.

Uebrigens ist die sogenannte optische Phantasmagorie lange vor Robertson ausgebeutet worden. Ein in Amsterdam im Jahre 1695 erschienenes Werk, als dessen Verfasser ein Herr Patin angegeben wird, spricht mit Extase von den phantasmagorischen Wunderwerken eines Mönches, Namens Grundler, von dem es unter Anderem heißt, „daß er den Krystallen Lichteffekte entlocke, daß er die weiteste Ferne heranzurücken verstehe und, ohne mit dem Bösen einverstanden zu sein, die Schatten aus den Gräbern rufe“. Auch sei er im Stande gewesen, die Luft plötzlich mit Vögeln aller Art zu erfüllen, eine Bauernhochzeit aus dem Nichts hervorzuzaubern, prachtvolle Paläste erstehen zu lassen und ein Ringelstechen zu zeigen, in welchem die Götter des Olymps um den Preis kämpften ꝛc.

Leider sagt das Werk nicht, welcher Behelfe und Apparate der wunderbare Mönch sich bediente. Ein Jahrhundert später war es Cagliostro, der die Welt durch ähnliche Kunststücke in Erstaunen setzte, und Verstorbene und Lebende je nach Wunsch in einem Spiegel erscheinen ließ.

Die Vorkehrungen, deren er sich bediente, waren sicherlich ebenfalls der Optik entlehnt, sind aber bis auf den heutigen Tag ein Geheimniß geblieben, weil bekanntlich alle seine Bücher, Effecten und Papiere in Rom, wo er im Jahre 1799 in der Engelsburg umkam, nach seinem Tode verbrannt wurden.

Robertson hatte seine Gespenster im Jahre 1798, also in den letzten Zeiten der ersten französischen Republik gezeigt. Die Ideen der damaligen Epoche fanden ihren Ausdruck in der Art und Weise, in welcher er seine Vorstellungen einzuleiten pflegte; er that dies ungefähr mit folgenden Worten: „Mitbürger! das, was jetzt vor Ihren Augen vorgehen wird, ist kein frivoles Spiel, sondern ein Anblick für Denker und für Philosophen, die gerne zwischen Gräbern wandeln: ich spreche von den Schrecknissen, welche die auftauchenden Schatten, der Zauber und das geheime Wirken der Magie mit sich führen; im zarten Kindheitsalter haben wir alle diese Schrecken empfunden; mitunter begleiten sie uns auch in spätere Jahre hinüber ꝛc.“

Die Blätter jener Zeit fanden in Robertsons phantasmagorischen Vorstellungen Stoff zu philosophischen Abhandlungen. So schrieb Bercenay:

„Der Freund der den Manen geheiligten Orte, die verlassene Geliebte, die Gattin, die den Gegenstand ihrer Liebe eingebüßt hat; der Weise, der Physiker und Chemiker, sie alle werden die Experimente des Bürgers Robertson bewundern!“

Die naiven Worte jener Schriftsteller, die nach ernsten und düstern Aufregungen im Saale eines Gauklers suchten, zwingen uns heute ein mitleidiges Lächeln ab. Unser Jahrhundert will nur die unterhaltende Seite der Dinge sehen, und mag darin nicht ganz Unrecht haben. — Uebermaß ist jedoch aller Orten vom Uebel, und so wollen wir denn auch hoffen, daß Theatergespenster und Phantome sich mit einem mäßigen Bühnenausmaß bescheiden, und das wirkliche Leben nicht auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, verdrängen wollen werden.

† **Glogau,** 27. Juli. [Zur Tageschronik.] Ein überraschendes Resultat hat die hiesige Gebäudesteuer-Einschätzungs-Commission geliefert, sie hat nämlich so bedeutend abgeschätzt, daß die Gebäudesteuer den bisherigen Häuserservis um 2000 Thlr. überschreitet. — In der vorigen Woche lief hier die Anzeige ein, daß in dem Dorfe Althabel eine Dienstmagd ihr neugebornes Kind bei Seite geschafft habe. Sofort begab sich eine Gerichts-Commission dahin, bevor jedoch zum Verhör geschritten wurde, versuchte die Magd durch einen Messerschnitt in den Hals sich zu tödten. Obgleich sie sich eine bedeutende Wunde beigebracht hat, so ist sie durch ärztliche Hilfe am Leben erhalten worden. Das Kind ist todt gefunden worden. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange!

△ **Görlitz,** 27. Juli. [Landeskrone. — Apotheke. — Witterung.] Wir dürfen uns jetzt durchaus nicht beklagen, daß „die Ereignisse" sich drängen, denn hätten wir nicht zufällig die verschiedenartigen Einweihungen unserer neuen Landeskronen-Locale, die immer wieder Stoff zu Vergnügungen und Unterhaltungen bieten, so wären wir so ziemlich auf's Trockene gesetzt. — Die städtischen Behörden haben vor einigen Tagen die neue Burg officiell eingeweiht. Nächst ihnen beeilten sich einige Vereine, auch ihrerseits den Act der Einweihung zu vollziehen und am 2., 3. und 4. August wird so zu sagen die General-Einweihung stattfinden, wozu das große Publikum von Nah und Fern willkommen ist. Concerte, Feuerwerke und Illuminationen werden diese drei Festtage illustriren. — Die Bewohner unseres südwestlichen Stadttheils petitioniren wegen einer dritten Apotheke. Als Görlitz 10,000 Einwohner zählte, bestanden bereits die gegenwärtigen zwei Apotheken. Jetzt, nachdem ca. 20,000 Einwohner mehr sind, soll noch kein Bedürfniß zur Errichtung einer 3. Apotheke vorhanden sein. Daß man den guten Gesundheitszustand unseres Ortes dabei mit in Anrechnung bringt, ist recht schön; nur scheint man zu vergessen, daß sich einige zwanzig Aerzte trotz dieses guten Gesundheitszustandes recht wohl bei uns fühlen. Nach den statistischen Nachrichten beläuft sich die Total-Summe der Civil-Bevölkerung des Kreises auf 70,787 Seelen. Da nun außer den hiesigen 2 Apotheken nur noch eine in Reichenbach besteht, so kommen im Durchschnitt 23,595 Seelen auf eine Apotheke. Was aber hauptsächlich gerade die Bewohner des südwestlichen Stadttheils zu solcher Petition veranlaßt, ist die große Entfernung von den jetzigen Apotheken. Wer in der Nähe des Bahnhofes wohnt, ist kaum im Stande, innerhalb einer Stunde sich in Besitz von Medicamenten zu bringen, was bei dringenden Krankheitsfällen, wie Bräune, Schlaganfall u. s. w. sehr mißlich ist. Es steht zu erwarten, daß diesem Uebelstande denn doch abgeholfen werden dürfte. — Am gestrigen Tage ging der Schlossermeister R. von hier mit seinem 5jährigen Töchterchen nach Sohland. Während der Vater in einem Hause beschäftigt ist, geht das Kind unter Aufsicht, oder vielmehr in Gesellschaft eines größeren Kindes an einen naheliegenden tiefen Teich, und stürzt hinein. Auf den Hilferuf des größeren Kindes eilt der Vater sofort an Ort und Stelle, und springt ohne Weiteres ins tiefe Wasser, um sein Kind zu retten. Er erfaßt es auch glücklich, da er aber nicht Schwimmer war, so drohte beiden die Todesgefahr. Da kommt zufällig der Tapezirer Tesch von hier hinzu, sieht die im Untersinken Begriffenen, und rettet — als rüstiger Schwimmer — Vater und Kind mit eigener Lebensgefahr.

♁ **Jauer,** 28. Juli. [Zur Tageschronik.] Am Sonnabend verunglückte ein hiesiger Einwohner dadurch, daß er von einem Herrn niedergeritten wurde. Die Verletzungen sind nicht unerheblich. — Die Ernte schreitet bei der günstigen Witterung rasch vor, und wird bereits der Weizen niedergelegt. — Die Anlage einer neuen Straße um einen Theil der Stadt schreitet rüstig vorwärts; sie soll uns auch ein Surrogat für eine Promenade werden. Da möchten wir zugleich die Väter der Stadt ersuchen, der neuen Anlage auch einen neuen Namen zu geben, und bringen den Namen des städtischen Schutzpatrones in Vorschlag. „Martinsstraße" klingt jedenfalls poetischer, als „Hundsgasse". — Von hier aus werden wohl 10 Turner das Fest in Leipzig besuchen. — Gestern wurde hier ein Candidat der katholischen Theologie beerdigt, der einzige Sohn eines hiesigen Bürgers, und hatten sich zu der Beerdigung auch vier Präsiden eines Studentencorps aus Breslau eingefunden.

⁂ **Kanth,** 26. Juli. [Vergnügungsfahrt. — Blitzschlag.] Heut Nachmittag hielt die musikalisch-deklamatorische Section des breslauer Handwerkervereins per Eisenbahn einen Ausflug nach hier in den reizenden Brauereigarten, wo bei frischem Gerstensaft manch scherzhaftes Wort gewechselt, und auf der Schießhauswiese heitere Spiele arrangirt wurden. Nach einem Spaziergange nach dem schosnitzer Buchenwalde wurden Deklamationen im Concertsaale von verschiedenen Mitgliedern vorgetragen, ein Sectionsfestlied, zur Fahrt nach Kanth gedichtet, gesungen und schließlich zwei Luftballons en miniature unter allgemeinem Jubel der Zuschauermenge, mit verschiedenen Visitenkarten versehen, steigen gelassen, auch ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Mit Musik der Stadtkapelle, die concertirt hatte, zogen die fröhlichen Breslauer, denen sich auch Mitglieder vom „Helmverein" angeschlossen hatten, später nach dem Bahnhofe. — In Betreff des Blitzschlages in die Kirche zu Kostenblut hören wir, daß der Schaden, welcher verursacht worden, ein beträchtlicher ist, und auf 250—300 Thaler veranschlagt werden kann.

---

y. **Kanth,** 28. Juli. [Excesse. — Ständchen.] Vorigen Sonntag trieben einige junge Leute (wenn wir nicht irren — aus Breslau —) argen Muthwillen. Die Gebäude in der Vorstadt haben noch Strohdach, das hielt jene Uebermüthigen gar nicht ab, trotz des Verbotes der Polizei mit brennenden Lichtern unter Toben und Lärmen durch dieselbe nach dem Bahnhofe zu ziehen. Dies dürfte übrigens nicht immer ungeahndet ablaufen, und jene Unbesonnenen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie statt in einem Bahnzug-Coupée, hier in einem einsamen Stübchen einen Platz finden werden. — Gestern Abend brachte der hiesige katholische Gesellenverein seinem bisherigen Präses, dem Hrn. Kaplan Röhr, bei seinem Abgange von hier, ein Ständchen.

?? **Leobschütz,** 25. Juli. [Berichtigung.] Das Referat in dem heutigen Morgenblatte der Breslauer Zeitung von dem △-Correspondenten enthält mehrfache Unrichtigkeiten, deren Aufklärung bei dem großen Interesse, welchen die dort erwähnte Angelegenheit allenthalben und besonders in hiesiger Gegend erregt, wünschenswerth erscheint. Die im hiesigen Kreise gelegenen Güter Soppau, Schmeisdorf und, wenn wir nicht irren, auch Ratsch gehörten bis zum Jahre 1810 dem deutschen Orden an. Durch das Säcularisations-Edict von diesem Jahre wurden sie wie alle Güter von Klöstern und geistlichen Orden säcularisirt, sie fielen also an den Staat. Nur mit Rücksicht auf den damaligen Großmeister des Ordens, einen österreichischen Erzherzog, wurde demselben der Nießbrauch daran auf Lebenszeit von dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. belassen. Nach dem im Jahre 1835 erfolgten Tode des Erzherzogs wurde wiederum der lebenslängliche Nießbrauch dem neuen Großmeister, Erzherzog Maximilian, verliehen. Dieser ist vor kurzer Zeit gestorben und dadurch sind die Güter von dem Nießbrauche frei geworden. Sie gehörten aber, wie bemerkt, seit dem Jahre 1810 dem Staate als königl. Domänen; es ist also ungenau, wenn in dem Referate eine Erbschaft erwähnt wird, welche dem preußischen Staate zufallen soll, auch ist gar nicht gesagt, welches Recht der preußische Staat auf die Erbschaft hat. Das Eigenthum des Staates an den Gütern ist gar nicht zweifelhaft, nur das ist noch nicht sicher, ob nicht der Nießbrauch in ähnlicher Weise wie bisher von Neuem verliehen werden wird. Jedenfalls ist die Sache dazu geeignet, noch lange Verhandlungen zwischen den Betheiligten herbeizuführen.

♀ **Goldberg,** 28. Juli. [Stadtverordnetenbeschluß für größere Feuer-Sicherheit. — Vorschüsse zum Wiederaufbau.] Die neulich erwähnte neue Schindel-Eindeckung ist auch seitens der Stadtverordneten zum Gegenstande eines Antrages an den Magistrat gemacht worden, welchem sich der weitere anschließt, überhaupt bei Neu- und Reparatur-Bauten auf die möglichste Beseitigung der Schindeldächer durch strenge Handhabung der polizeilichen Vorschriften hinzuwirken, so wie jede Contravention gegen die Bestimmungen über Aufbewahrung feuergefährlicher Gegenstände und jede Fahrlässigkeit beim Gebrauche von Feuer und Licht streng zu rügen. Es hat sich nämlich leider gezeigt, daß vielfach Vorräthe von Holz, Stroh, Heu u. dgl. an unzulässigen Orten aufgespeichert gewesen sind. Zugleich haben die Stadtverordneten in dem Protokolle über ihre letzte Sitzung eine warnende Ansprache an die Mitbürger veröffentlicht, worin sie mahnen, daß es Pflicht eines Jeden sei, sowohl eigenen wie im Interesse seiner Nebenmenschen, soviel als möglich zur Verminderung der Feuergefährlichkeit beizutragen. Bezüglich der Darlehne für Neubauten auf den Brandstellen sind in eben der Sitzung die Bedingungen festgestellt und die Aufnahme eines Darlehnes aus der Provinzial-Hilfskasse beschlossen worden. Neue Grundbesitzer, welche den aufgestellten Bedingungen genügten, haben bereits Vorschüsse im Betrage von zusammen 19,100 Thlr. bewilliget erhalten, = $\frac{2}{3}$ des nachgewiesenen Betrages ihrer resp. Baukosten. Das 3. Drittel müssen sie aus eigenen oder anderweiten Mitteln aufbringen. Jene Vorschüsse werden hypothekarisch eingetragen, mit $4\frac{1}{2}$ vom Hundert verzinst und mit $5\frac{1}{2}$ % jährlich amortisirt, binnen 32 Jahren also gänzlich getilgt.

⚒ **Tarnowitz,** 25. Juli. Nachdem das kleine Georgenberg bereits den Bau seines Bethauses beendet hat, wird nun endlich doch auch bei uns mit dem Bau einer Synagoge Ernst gemacht, und hat bereits diese Tage der Submissionstermin stattgefunden, um das ganze Gebäude in Entreprice zu vergeben; hoffentlich werden die betreffenden Gemeindebehörden darauf bedacht sein, ein, wenn auch nicht prächtiges, doch aber geschmackvolles, dem Zwecke und den Verhältnissen entsprechendes Gebäude zu errichten. — Im nächsten Monat findet in Beuthen OS. ein Turnfest des 1. oberschlesischen Turngaues statt; unsere hiesigen Turner, welche natürlich dort ebenfalls versammelt sein werden, konnten es leider bis jetzt noch nicht dahin bringen, eine zu Festaufzügen gehörige Fahne zu erlangen, da die eigenen Mittel hierzu nicht ausreichen. Sollte es nicht Ehrensache der Tarnowitzer sein, ihren Turnverein in dieser Beziehung zu unterstützen, damit derselbe nicht den Vereinen anderer Städte nachsteht?

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Schrimm, 26. Juli. [Verschiedenes.] Durch Fürsorge des Gerichts sind in aller Stille die beiden hier inhaftirt gewesenen Franzosen abgeführt worden, und zwar eher, als die für dieselben bestimmten Guirlanden und Blumenbouquets fertig werden konnten. Von Posen sind dieselben weiter nach der französischen Grenze spedirt worden. — Wie es scheint, haben die Zuzüge der Insurgenten in unserem Kreise eher zu- als abgenommen. Man hört fast täglich von Haufen zu 20—50 Personen, welche nach der Grenze gehen. — Fast täglich ist unsere Stadt von Fremden belebt, und zwar nicht nur von Edelleuten und Priestern, sondern auch von Personen, denen man es ansehen kann, daß sie hier vielleicht ein Handgeld empfangen und dann zu den Insurgenten übergehen wollen. Durch die Wachsamkeit der Polizei wird solcher Zuzug oft vereitelt. Viele der jungen Leute, die von hier und aus der Umgegend zu den Insurgenten übergingen oder übergehen wollten, sind zurückgekehrt. Mehrere sind gebliebeu und einige in russische Gefangenschaft gerathen. — Vorgestern gegen Abend mußten von beiden hier stationirten Compagnien plötzlich je 25 Mann unter Führung eines Lieutenants nach Kurnik ausrücken, theils zum Ersatz, theils auch weil man dort Unruhen in der gräflich Dzialynski'schen Angelegenheit befürchtete. — Endlich sind die Verhandlungen über einen Telegraphen von Czempin hierher erledigt und wird nunmehr in höchstens 14 Tagen ein Telegraph von der Eisenbahn in Czempin nach unserer Stadt zu Stande kommen, wozu bereits alle Vorkehrungen getroffen sind. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♀ **Breslau,** 28. Juli. [Zum „Eisenvitriol gegen Motten".] Auf das in den neulichen technischen Mittheilungen dieser Zeitung (Sonntags-Feuilleton) erwähnte „dreißigjährige Geheimniß" der frankfurter Ausstopfer brauchen dieselben nicht gar so stolz zu sein. Dasselbe Mittel, Eisenvitriol, wird längst von einem hiesigen Lehrer, Herrn Wtzr., fleißigem Naturalisten, in Anwendung gebracht, um die Thierbälge absolut gegen Motten zu schützen, ebenso die Insektenkästen, und es lehrte uns derselbe auch die in dem qu. Artikel gewünschte Anwendung auf Tuch und andere Stoffe. Der Eisenvitriol ist jedoch keineswegs so ohne Weiteres zu verwenden, er muß erst vollkommen getrocknet werden. Man bewirkt dies, indem man ihn auf einem Blech der Ofenwärme aussetzt, bis er in ein „weißes Pulver" zerfallen ist. Dieses siebt man über den zu schützenden Gegenstand, z. B. Billardbezug, ausgebreitete Kleidungsstücke, und reibt es sodann mit weicher Bürste ein, wonach auch nicht die Spur desselben mehr sichtbar ist, indessen es die Poren des Stoffes füllt; schädlich ist es demselben nicht.

✉ **Rybnik,** 26. Juli. [Landwirthschaft.] Nachdem am 22. d. M. der Herr Regierungs-Präsident Dr. von Viebahn die Landwirthschaftschule Popelau mit seiner Anwesenheit beehrt hatte, fand dort am 25. d. Mts. vor dem Anstalts-Curatorio unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Ratibor die diesjährige Schlußprüfung statt. Außer dem Herrn Vorsitzenden waren noch die Herren Curatoren, Herr Baron von Durant und Herr Oberamtmann Knobl anwesend, während Herr Oekonomierath Tzentin leider verhindert war, zu erscheinen. Ebenso hatten bei dieser Gelegenheit mehrere Mitglieder des rybniker landwirthschaftlichen Vereins die Anstalt mit ihrem Besuche beehrt. — Nachdem die im letzten Unterrichtsjahre eingetretenen 15 Zöglinge vorgestellt worden waren, wurde die Prüfung durch die vierstimmige Hymne für Solo und Männerchor: „Gott, Vaterland, Liebe" von Tschirch von dem Herrn Lehrer Spieler eingeleitet. Hierauf verfügten sich sämmtliche Anwesende in den Wirthschaftshof, wo des theoretische Examen in landwirthschaftlicher und Thierheilkunde demonstrativ abgehalten wurde. Zunächst prüfte Herr Director Pietrusky die Praktikanten an einem vorgeführten Thiere über allgemeine Thier- und Rindviehzucht, wobei die Lehre von den Racen, die Natur, Aufzucht, Ernährung und Benutzung der Thiere betrachtet wurde. Nächstdem examinirte Herr Kreis-Thierarzt Hartmann über äußere und innere Krankheiten, Operotions- und Arzneimittellehre. Dabei verrichteten die Zöglinge Becker, Siegling, Goretzky und Bartling mehrere Operationen an den vorgeführten Thieren, als: Aderlassen, Fontanelllegen, Eiterbandziehen 2c. — Vom Wirthschaftshofe aus wurde die Feldmark besucht und dort über die äußeren Gutsverhältnisse, über den speziellen Anbau der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen, über Ackerbausystem und Drainage vom Director geprüft. An fünf verschiedenen Schlägen wurde längere Zeit verweilt und über Bodenbeschaffenheit, Fruchtfolge, Bestellung, Aussaat, Saatzeit und Saatpflege, Ernte, Ertrag 2c. examinirt. Den Schluß des landwirthschaftlichen Examens bildete eine allgemeine praktische Prüfung der Praktikanten im Pflügen, Eggen, Säen, Mähen 2c., bei welcher Gelegenheit verschiedene Fragen aus der Geräthekunde, Bearbeitungslehre 2c. beantwortet wurden. — In die festlich geschmückte Anstalt, an deren Hauptthor eine Ehrenpforte von landwirthschaftlichen Geräthen aufgestellt war, zurückgekehrt, prüfte Hr. Lehrer Spieler in den Hilfswissenschaften, insbesondere in Naturlehre, Mathematik, landwirthschaftliche Berechnungen 2c. — Den Schluß der Prüfung bildete der vierstimmige Choral: „Vollendet ist nun diese Bahn" 2c. — Ueberall antworteten die Zöglinge präcis und mit dem Bewußtsein: das, während der beiden verflossenen Semester Gelehrte klar erfaßt und richtig begriffen zu haben. — Die sämmtlichen schriftlichen Arbeiten der jungen Männer als: Hefte über Landwirthschaft, Natur- und Hilfswissenschaften, Thierheilkunde 2c., Wirthschaftstagebücher, Register und Journale wurden den anwesenden Herren vorgelegt. — Schließlich wurden die Anstaltsräume, die innere Wirthschaft, das Zug- und Nutzvieh besichtigt, und damit die Prüfung um 4 Uhr Nachmittags geschlossen, nachdem sie um 9 Uhr Vormittags begonnen hatte. — Se. Durchlaucht der Herzog äußerte sich gegen die Lehrer in anerkennender Weise über die Leistungen und den Fortschritt der seit 2 Jahren in Popelau bestehenden Anstalt, ermunterte auch die Zöglinge zu erneutem Fleiß und unermüdeter Ausdauer auf dem betretenen Wege. — Die Anstalt wird gegenwärtig von 22 Zöglingen besucht, die dem Stande der Gutsbesitzer, Beamten und Lehrer angehören. Davon sind 17 aus dem Regierungsbezirk Oppeln, 5 aus dem Regierungsbezirk Breslau. Sie befinden sich im Alter von 16 bis 19 Jahren. Die Zahl der Anmeldungen, die sich über die Grenzen der Provinz hinaus erstreckt, belief sich im verflossenen Schuljahre auf mehr als 30. Indeß mußte davon der größte Theil wegen beschränkter Wohnungs- und Unterrichts-Räume leider zurückgewiesen werden.

---

† **Breslau,** 28. Juli. [Börse.] Die feste Stimmung hielt auch heute an und die Course der Spekulations-Effekten waren wiederum höher. Oesterr. Creditaktien 84—$84\frac{1}{2}$—$84\frac{3}{8}$, National-Anleihe $72\frac{11}{12}$ bezahlt, 1860er Loose $89\frac{3}{4}$—$89\frac{7}{8}$—$89\frac{3}{4}$, Banknoten $89\frac{1}{4}$—$89\frac{3}{8}$. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $159\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$, Freiburger $136\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$, Koseler 66 Gld. Fonds fest.

Breslau, 28. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gek. — Ctr.; pr. Juli, Juli-August und August-September $43\frac{1}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 1864 45 Thlr. Gld. und Br.

Hafer gek. — — Wispel; pr. Juli 25 Thlr. Gld., Juli-August — —, September-Oktober $23\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $23\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai 1864 —.

Rüböl gekündigt 300 Ctr.

Spiritus gekünd. 3000 Quart; loco 16 Thlr. Br., $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober 16 Thlr. Gld., Oktober-November $15\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $15\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 1864 $16\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Leipzig, 25. Juli. Dem nun endgiltig festgestellten Programm der Festlichkeiten des dritten deutschen Turnfestes auf dem Festplatze entnehmen wir das Folgende: Am ersten Tage, Sonntag, 2. August, findet Vormittags 11 Uhr Eröffnungs-Concert statt, Mittags 1 Uhr Festmahl in der Festhalle, Nachmittags 3—7 Uhr Concertmusik auf dem Festplatze, Abends 6 Uhr großes Concert in der Festhalle unter Mitwirkung von 1000 Sängern der leipziger Männergesangvereine. Der zweite Tag, Montag, 3. August, bringt Nachmittags 2 Uhr Eintritt des Festzuges auf den Festplatz, 3—7 Uhr allgemeines Schauturnen, 7 Uhr Concertmusik in der Festhalle und auf dem Festplatze, Abends 9 Uhr Nachtmanöver der leipziger Turner-Feuerwehr. Am dritten Tage, Dinstag, 4. August, findet Vormittags 10—12 Uhr besonderes Schauturnen des leipziger Turnvereins statt, Mittags 1 Uhr Festmahl in der Festhalle, Nachmittags 3—7 Uhr allgemeines Kür- und Wettturnen, Abends 7 Uhr Concertmusik in der Festhalle und auf dem Festplatze. Der vierte und Schlußtag, Mittwoch, 5. August, bietet Vormittags halb 10 Uhr Eintritt des Festzuges auf den Festplatz, halb 11 Uhr Erinnerungsfeier der leipziger Völkerschlacht, bestehend in Gesangsaufführung der leipziger Männergesangvereine, Festrede, allgemeiner Schlußgesang, Mittags 1 Uhr gemeinsames Mittagsessen, Nachmittags 3—7 Uhr Concertmusik auf dem Festplatze, Abends 7 Uhr Concert in der Festhalle, Abends 9 Uhr Feuerwerk.

Leipzig, 27. Juli. Am gestrigen Nachmittag fand in der freilich noch noch nicht ganz vollendeten Festhalle ein sogenanntes Probeessen oder Voressen statt. Die Zahl der Theilnehmer konnte etwas über 2000 betragen. Mit der Weber'schen Jubelouvertüre war das „Menu", wie es die vier deutschen Wirthe zu benennen beliebt hatten, gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet und nahm seinen vergnügten Fortgang unter ziemlich lebhafter Theilnahme, welche sich freilich auch gegenüber den Herren Sprechern namentlich dann am lebhaftesten Luft machte, wenn es wegen des Umfanges der Räume ziemlich unmöglich war, den Gehalt derselben zu verstehen. Die auf Vorm. 11 Uhr festgesetzte Fahnenweihe des leipziger Turnvereins mußte des ungünstigen Wetters halber verschoben werden. — Von einer Reihe von Broschüren und Schriftstücken, welche während der Turnfesttage von den Colporteuren vertrieben werden dürfen, ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern die deutsche Reichsverfassung ausgeschlossen worden. (D. A. Z.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. D. in Oppeln: Da das Eingesandte in keiner Beziehung den Charakter einer Berichtigung hat, kann dasselbe nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufgenommen werden.

Herrn H. W. in Kosel: Der Abdruck der eingesendeten Mittheilung würde große Weiterungen veranlassen. Die Rüge müßte eine vollständig andere Form erhalten, dann würde sie aber vielleicht ohne Wirkung bleiben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juli. Die „Kreuzzeitung" erklärt es in ihrem Leitartikel für eine dringende Aufgabe der preußischen Politik, eine nähere Verständigung mit Oesterreich und insbesondere mit England zu suchen; Rußland allein sei weder ein ganz ausreichender, noch ein ganz zuverlässiger Bundesgenosse. Das Blatt fragt, ob der jetzige Vertreter Preußens in London der geeignete Mann für diese Aufgabe sei.

[Angek. 8 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 28. Juli. Die „Wiener Abendpost" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß bis zur Stunde vom französischen Botschafter nicht, wie von einem hiesigen Blatte behauptet wurde, der Entwurf zu den identischen Noten an das russische Cabinet hier mitgetheilt worden ist.

[Angekommen 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

London, 28. Juli. Nachrichten aus New-York vom 17. melden: Die Unruhen am 15. und 16. haben heftig fortgedauert mit Gefechten und vielem Menschenverlust. Am 17. blieb es ruhig; bedeutende Streitkräfte sind eingetroffen. Die Potomacarmee steht in Maryland. Lee marschirt auf Culpepper. Fort Sumter wurde drei Tage bombardirt, Fort Wagner auf der Morrisinsel widersteht.

[Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

London, 28. Juli. Die Vertagungsrede dankt dem Parlamente für die Subsidien und die Ausstattung des Kronprinzen, erwähnt die Hebung des Wohlstandes in Indien und den ungestörten Geschäftsverkehr trotz der amerikanischen Krisis, wünscht die Freundschaftsbeziehungen zu Brasilien wieder hergestellt, hofft Friedenswahrung in Japan, erwähnt die schwebenden Verhandlungen mit den Traktatsmächten betreffs der Abtretung Joniens, bedauert die Fortdauer des amerikanischen Krieges, erklärt, daß kein Grund gewesen, die bisherige Neutralität aufzugeben, und sagt betreffs Polens wörtlich Folgendes: Die Königin sah tief bedauernd Polens gegenwärtige Lage. Die Königin war gemeinschaftlich mit den Kaisern von Oesterreich und Frankreich an Verhandlungen engagirt, deren Zweck die Erfüllung der Polen betreffenden Stipulationen des wiener Vertrages waren. Die Königin vertraut, daß diese Stipulationen ausgeführt werden, und dadurch ein dem Menschengefühl schmerzlicher, der Ruhe Europas gefährlicher Conflict beendet werde.

[Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Breslau, 28 Juli. Der Personen-Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Paris, 26. Juli. Man hält den heutigen Artikel des „Constitutionnel" für das Symptom einer steigenden Spannung zwischen Frankreich und Rußland. Es ist nicht unmöglich, daß der Kaiser einen raschen Entschluß faßt, denn das Land fängt an, die Nachtheile der Ungewißheit zu empfinden. Mehrere große Finanzmänner sollen bereits dem Kaiser zu verstehen gegeben haben, wenn der Krieg nicht zu vermeiden sei, so müsse man ihn sofort beginnen, da die Geschäfte eine lange Zögerung empfindlich verspüren würden. Mit Oesterreich scheint das Einvernehmen vollkommen zu sein; man spricht u. A. von einem eigenhändigen Briefe Napoleons III. an den Kaiser Franz Joseph, welcher in sehr warmen Ausdrücken gefaßt sein soll.

Turin, 25. Juli. [Große Bewegung.] Nach der offiziellen Zeitung von Parma werden alle Conscribirten der zweiten Kategorie dieses Jahres, welche vor vierzehn Tagen in unbeschränkten Urlaub entlassen worden, sofort unter die Waffen gerufen. (A. Z.)

New-York, 13. Juli. Die Conscription fing hier letzten Sonnabend an. Diesen Morgen hat der Pöbel, der sich vor dem Büreau des Beamten versammelt hatte, dessen Büreau erstürmt, sich der Papiere bemächtigt, die Offiziere, welche die Aushebung der Rekruten zu besorgen hatten, verjagt und dann das Gebäude angesteckt. Die Flammen ergriffen die anstoßenden Häuser. Die Pompiers verweigerten den Dienst und es brannten viele Häuser nieder. Es betheiligten sich ohngefähr 15,000 Individuen an diesen Unruhen. Mehrere Polizei-Agenten wurden getödtet.

New-York, 14. Juli. In der letzten Nacht haben große Unruhen stattgefunden. Ein besonders aus Arbeitern und Frauen zusammengesetzter Haufe, der von einem gewissen Andrews und 300 andern Häuptern angeführt wurde, durchzog in mehreren Abtheilungen die wichtigsten Quartiere der Stadt. Das Arsenal und eine gute Anzahl Häuser wurden in Brand gesteckt. Das Büreau der „Tribüne" wurde angegriffen und verbrannt. In Broadway wurden Bauern angegriffen und ausgeplündert. Der Maire von New-York rief die Bürger zusammen, um eine besondere Wache zu bilden. Von Baltimore sind bedeutende Streitkräfte herbeigerufen worden.

Mit einer Beilage.

Inserate.

Breslau, 28. Juli. Endlich ist die Bewilligung eines **Extra-Zuges von hier nach Görlitz** eingegangen. Jetzt, Turngenossen, ist es an Euch, die Erwartung, daß **über 200 Theilnehmer** an diesem Zuge sich finden werden, nicht zu schanden werden zu lassen. Ein Inserat des Stangen'schen Annoncen-Bureau's in diesen Blättern giebt Euch das Nähere. Zweck dieser Zeilen ist nur, Euch zu sagen, daß wenn nicht 200 Extrazügler zusammenkommen, der Unternehmer Schaden erleidet. Findet Euch daher recht zahlreich Freitag den 31. Nachmittags hier ein. Auch von Reisenden, die nicht Mitglieder eines Turnvereines sind, kann die extrazügliche Preisermäßigung auf bezeichneter Bahnstrecke benutzt werden. Mit freundlichem Gruß [794] Euer **Rödelius.**

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1863 bereits

1) 2327 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1863 mit einem Einlage-Kapital von 42,957 Thlr. gemacht, und
2) An Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 78,546 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden noch bis zum 31. October d. J. mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember d. J. aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, sowie der Rechenschafts-Bericht pro 1862 können sowohl bei **unserer Hauptkasse, Mohrenstraße Nr. 59,** als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 24. Juli 1863.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

Theodor Burghart, Haupt-Agent.

Breslau, den 28. Juli 1863. [788]

Charlottenbrunn, 26. Juli. Die Saison steht augenblicklich in voller Blüthe und übertrifft die Zahl der Badegäste (320 Familien mit 660 Personen) wiederum in diesem Jahre die des vorigen. Wird durch diese stetige Zunahme des Besuchs der beste Beweis dafür geliefert, daß die hiesigen Kurmittel immer mehr zur verdienten Anerkennung gelangen, so ist auch ein weiteres Steigen der Frequenz sicherlich von dem zu erwarten, was seitens des jetzigen Besitzers, Herrn Krister, in wirklich großartigem Maßstabe für Hebung des Bades gethan wird. Leider ist es in diesem Jahre noch nicht möglich gewesen, die angefangenen Bauten und die damit verbundenen Verbesserungen gänzlich ausgeführt hinzustellen; in dem künftigen Jahre aber wird das in jeder Hinsicht luxuriös gebaute und ausgestattete Empfangshaus zur Benutzung übergeben werden und durch den damit verbundenen Abbruch des alten Badehauses, so wie der Kirche, auch für ein freundlicheres Ansehen des Ortes selbst gesorgt sein. Gelangt dann noch in den folgenden Jahren, wie gewiß zu erwarten steht, alles das, was im Plane liegt, zur Ausführung, so geht Charlottenbrunn einer bedeutenden Zukunft entgegen. Dabei hat auch in diesem Jahr der gesellige Ton, der die Annehmlichkeit des hiesigen Aufenthalts erhöht, sich bewährt, und uns in der vorigen Woche namentlich zu einem Genuß geführt, den wir der Künstlerschaft und Güte eines Kurgastes, der königlichen Hofopernsängerin, Fräulein B. Santer aus Berlin und der bereitwilligen Mitwirkung anderer musikalischen Kräfte verdanken. Die Leistungen des Fräulein Santer sind von kompetenterer Seite so hinreichend anerkannt, daß man der Versicherung gern Glauben schenken wird, Fräulein Santer habe auch hier durch den Vortrag der Arie aus „den Jahreszeiten" von Haydn, „Ich zieh so allein" von A. Blume und „Frau Nachtigall" von Taubert, wahrhaft entzückt. Außerdem hat Herr Karl Schnabel mit gewohnter Meisterschaft einige Klavierpiecen ausgeführt, und haben eine geschätzte Dilettantin, sowie Herr Hirschberg aus Breslau, der als Lehrer der beiden Damen sich des ihnen allgemein gespendeten Beifalls erfreuen durfte, durch Gesangsvorträge auf das Bereitwilligste ihre schönen Kräfte dem Abend gewidmet. — Wenn wir nun noch hinzufügen, daß der Ueberschuß dieses Concerts der Orts-Armen-Kasse überwiesen worden, können wir nicht nur für den gebotenen Genuß, sondern auch im Namen der Armen unsern aufrichtigen Dank aussprechen. [780]

Heute Mittwoch den 29. Juli, Abends 8 Uhr: [306]
Allgem. Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, erste Etage.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ottilie** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Hoffmann** hier beehren wir uns hiermit allen unseren Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Groß-Glogau, den 26. Juli 1863. [774]

J. Kranig nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Kranig.
Julius Hoffmann.

(Verspätet.) [732]

Ihre am 14. d. M. in Leobschütz vollzogene eheliche Verbindung, beehren sich, statt jeder besonderen Meldung, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:
Max Richter.
Emily Richter, verwittwete **Alberti,** geb. **Waagen.**

Arnsdorf b. Schmiedeberg, den 26. Juli 1863.

Meine geliebte Frau **Marie,** geb. **Weigert,** wurde heut von einer kräftigen Tochter glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Juli 1863. [1231]

Ehrlich, Maurermeister.

(Verspätet.) [1239]

Am 26. d. M. 1¼ Uhr Mittags entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter die verwittwete Frau Zolleinnehmer **Henriette Siepold,** geb. **Ronsky** im 71. Lebensjahre, am Gehirnschlag. Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an:
Pauline Zimpel, Anna Mehring, als Töchter.
Karl Zimpel, Herrmann Mehring, als Schwiegersöhne.

Breslau, den 28. Juli 1863.

Durch das am 26. d. M. erfolgte Ableben des Herrn **Herrmann Lewin** haben wir den Verlust eines langjährigen, höchst achtbaren Mitgliedes zu bedauern. Die am Mittwoch den 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr stattfindende Beerdigung desselben bringen wir den verehrlichen Mitgliedern zur Anzeige.

Breslau, den 27. Juli 1863. [1222]

Der Vorstand der dritten Brüder-Gesellschaft.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Auguste Grunwald in Guhrau mit Hrn. Kaufmann A. W. Blottner aus Lissa, Prov. Posen.

Geburten: Ein Sohn Herrn Julian Websky in Tannhausen, Hrn. Gustav v. Moser in Holzkirch, eine Tochter Herrn Adolph Sommer in Prausnitz.

Todesfälle: Hr. Cand. Gustav Winter in Breslau, Frl. Bertha Kolbe das., Fräulein Mathilde Scholtyssik das.

Eheliche Verbindung: Herr Hermann v. Seydlitz-Kurtzbach auf Leipitz und Sadewitz mit Fräul. Pauline v. Below in Frankfurt a. O.

Da vom 10. bis 13. October d. J. zu Görlitz eine von dem Gartenbau-Verein zu Berlin veranlasste grössere Ausstellung von Obst und anderen Gartenerzeugnissen dieser Art stattfinden wird, so erlauben wir uns unsern Mitgliedern in der Provinz hiervon Kenntniss zu geben und dieselben einzuladen, sich an dieser Ausstellung nach Kräften betheiligen zu wollen. Unser Mitglied, Herr Director Dr. **Fickert,** wird daselbst die Besorgung schlesischer Sammlungen übernehmen, und ist bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. [783]

Breslau, den 27. Juli 1863.

Die Section für Obst- u. Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Druck des Berichts über die Verwaltung des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens für das Jahr 1862 ist vollendet und eine Anzahl Exemplare des Berichts für diejenigen Herren Aktionäre, welche Kenntniß davon nehmen wollen, in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe, so wie in Berlin bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft zur Verabfolgung niedergelegt.

Breslau, den 26. Juli 1863. [796]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Loose à 15 Sgr.
des landwirthaftlichen Vereins zur
Thier-Verloosung
in **Militsch.** In Breslau bei **Friedländer u. Littauer,** Ring 18 und **Leopold Priebatsch,** Ring 14. [784]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 29. Juli. 6. und letztes Gastspiel der königl. Hof-Solotänzerin Signora **Elisa Casati,** der Signora **Corinna Casati** und des Signor **Eugenio Casati,** vom königl. Theater zu Mailand. 1) **„Dir wie mir."** Schwank in 1 Akt, frei bearbeitet von Roger. 2) **„Grand pas de deux serieux",** getanzt von Signora Corinna Casati u. Signor Eugenio Casati. 3) **„Pas à seul",** getanzt von Signora Elisa Casati. 4) Neu einstudirt: **„Die Kunst, geliebt zu werden."** Liederspiel in 1 Akt, nach dem Französischen. Musik von F. Gumbert. 5) **„Der Großmutter Namenstag."** Divertissement in 1 Akt von Signor T. Casati senior, Balletmeister vom königl. Theater zu Mailand. (Mama Bobi, 100 Jahre alt, Frln. Stein. Rosetta, Signora Elisa Casati. Gianetta, Signora Corinna Casati. Pippo, Signor Eugenio Casati.) Vorkommende Tänze: a) **Ballabile** der Gärtnerinnen, ausgeführt vom Corps de ballet. b) **Tutti frutti, pas à seul,** getanzt von Signora Corinna Casati. c) **Grand pas de cerise,** getanzt von Signora Elisa Casati und Signor Eugenio Casati. d) **Ensemble-Tanz,** ausgeführt von Signora Elisa Casati, Signora Corinna Casati, Signor Eugenio Casati und dem Corps de ballet.

Donnerstag, den 30. Juli. 6. und vorletztes Gastspiel der königl. Hof-Opernsängerin Fräulein **Leonore de Ahna. „Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi. (Azucena, Fräul. Leonore de Ahna. Leonore, Fräul. Kreuzer.)

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch, den 29. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum 8. Male: **„Unruhige Zeiten,** oder: **Lietze's Memoiren."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 29. Juli: [790]

großes Konzert

von Herrn **F. Langer** mit seiner Kapelle. Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

Mittwoch und Sonnabend **Concert** von **Alex. Jacoby.** [1238]

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch: [1192]

Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination
des ganzen Gartens,
Blumen und Blumen-Anlagen,
vollständig neu arrangirt.

Harmonie-Concert.

Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.

Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.

Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Da die Oderbrücke zwischen Breslau und Rosenthal gesperrt ist, so habe ich die Vorkehrung getroffen, daß die Omnibuslinie hinter der Brücke fortgesetzt wird.

Zur Begründung eines Direktor Dr. Kabath'schen Stipendien-Fonds sind ferner eingegangen:

Von den Herren: Erzpriester Bannerth 8 Thlr., Kaplan Tysbieret 2 Thlr., Pfarrer Janik 1 Thlr., Kaufmann Js. Hahn 1 Thlr., Regimentsarzt Dr. Krautwurst 2 Thlr., Dr. Hoschek 1 Thlr., Pfarrer Czaika 1 Thlr., Pfarrer Ormanin 3 Thlr., Gutsbesitzer Gemander 50 Thlr., Posterpedient Kulka 1 Thlr., Pfarrer emer. Zimny 1 Thlr., Sanitätsrath Dr. Graezer 2 Thlr., Pfarrer Blaßczyk 1 Thlr., Kreisbaumeister Hannig 1 Ther., Schulinspektor Gomulka 2 Thlr., Pfarrer Galbierz 5 Thlr., Oberkaplan Meyer 2 Thlr., Pfarrer Kahl 3 Thlr., Kaufmann Joseph Panofski 2 Thlr., Kaufmann Moritz Panofski 1 Thlr., Erzpriester Preßfreund 1 Thlr., Kaplan Hofrichter 1 Thlr. Zusammen 92 Thlr. Im Ganzen sind bis jetzt eingegangen: 344½ Thlr. [775]

Weitere Beiträge nimmt an:
Dr. Wollner, praktischer Arzt.

Gleiwitz, den 25. Juli 1863.

Zum Turnfest nach Leipzig.

Extra-Zug

Freitag den 31. Juli 1863, Abends 6 Uhr,

von hier nach Görlitz. Billets III. Klasse zu 2 Thlr. 20 Sgr. — 18tägige Giltigkeit zur Rückreise, mit allen Personen-Zügen außer den Schnellzügen, sind bis Freitag Nachmittag 4 Uhr im Annoncen-Büreau, Karlsstraße 42, zu haben. [781]

Emil Kabath.

Auf die Annonce des Herrn Chemiker Schröder.

Die Schützenbrüder- und Belltafelgesellschaft, welche bereits seit 300 Jahren aus hiesigen Bürgern besteht, wird sich auch durch einen Berliner Speculanten nicht bewegen lassen, an ihrem alten Rechte das Geringste zu ändern. Es waren überhaupt an dem Tage blos 27 Schützen und 24 Belltafelmitglieder anwesend, welches laut Buch nachgewiesen werden kann. Uebrigens hat jedes Mitglied sein Ausweisungsbillet. Im Fall ein Mißbrauch damit getrieben werden sollte, hat der Betreffende den doppelten Entreepreis als Strafe an der Kasse zu erlegen. Wir kümmern uns nicht um Feuerwerke, welche wir hier schon in weit größerem Maßstabe gesehen haben und uns durch unsern Mitbürger, den Theaterfeuerwerker Herrn Kleß, bereitet worden sind. Möge immerhin Herr Schröder in öffentlichen Gärten mit seiner Kunst das Publikum überraschen, **wir bleiben nach wie vor im Schießwerder.** [782]

Die Schützenbrüder- und Belltafelgesellschaft.

Entgegnung. [797]

Was Herr Chemiker **Schröder** auf die gegen ihn erhobene Beschuldigungen sagt, bedarf meinerseits keiner Widerlegung. Herr Chemiker **Schröder** ist der beste Ankläger seiner eigenen Handlungsweise.

Mosler.

Hiermit beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage den Geschäftsbetrieb des hierselbst erkauften Mühlen-Etablissements unter der Firma:

Tarnowitzer Dampfmühle und Oelfabrik
Schlesinger und Poppelauer

derart eröffnet haben, daß die Mahlmühle bereits vollständig in Betrieb gesetzt ist, während die Oelfabrik zum 1. August d. J. in Gang kommt.

Indem wir die Versicherung geben, daß wir es uns zur Aufgabe gestellt haben, durch Erzeugung guter Fabrikate uns das Vertrauen und die Zufriedenheit der geehrten Abnehmer zu erwerben, soll uns die recht lebhafte Ertheilung geschätzter Aufträge sehr angenehm sein, deren sorgfältigste Effectuirung wir uns jeder Zeit auf das eifrigste befleißigen werden.

Tarnowitz, den 25. Juli 1863. [793] **Schlesinger und Poppelauer.**

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 52** (Naschmarktseite), **erste Etage,** [798]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Zeugen, Wachstuchen, Reisedecken, Cocos-Matten, wollenen Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.

Die Wagenfabrik von A. Feldtau, in Freiburg in Schl.,

empfiehlt noch einige gut gebaute Wagen zu den möglichst billigsten Preisen. Unter Anderen eine Fenster-Chaise nach Aachner Modell, auf das eleganteste ausstaffirt, eine desgl. nicht so elegant, aber dauerhaft, auch einen sehr geräumigen 2sitzigen Fensterwagen mit steifem Verdeck und freiem Kutscherbock u. A. m. Alte Wagen werden mit angenommen. [738]

Schutzmittel

gegen Hervordringen von Feuchtigkeit aus Mauerwänden.

Den Herren **E. F. Ohle's Erben,** Metallwaaren-Fabrik zu **Breslau, Hinterhäuser 17,** bescheinigen wir hiermit sehr gern, daß bei zweckmäßiger Anwendung die Tapezirung mit Blei das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so daß modrige, feuchte und schimmelige Zimmerwände nach der Anlegung des Tapezirbleis vollkommen trocken wurden.

Obgleich wir das Tapezirblei gedachter Fabrik schon vielfach seit 12 bis 15 Jahren mit dem größten Erfolge angewendet haben, so ist dieses Schutzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.

Die Tapezirer und Dekorateure Breslaus:
F. Schadow, Obermeister des Tapezirer- und Täschnermittels.
Carl Fischer, Mitältester. **A. Schirrmacher. A. Heinze. A. Glasemann.**
Carl Otto. L. Ertel.

Vorstehend empfohlenes Tapezirblei ist in zwei Sorten, die stärkere à 9 Pfennige pro Quadratfuß für größere Nässe, die schwächere à 5 Pfennige pro Quadratfuß für fleckige Stellen genügend, bei uns stets zu haben.

E. F. Ohle's Erben, Breslau,
Metallwaaren-Fabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

[694]

Dreschmaschinen und Roßwerke bester Construction bei zweijähriger Garantie,
Drillmaschinen und
Pferdehacken } nach Garret,
Rapsdrillmaschinen,
Haferquetschen mit glatten Walzen,
Siedemaschinen &c.

empfiehlt die Fabrik von [1224]

Carl Linke, Breslau, Fischergasse Nr. 3.

Echten Peru-Guano.

Unsern geehrten Abnehmern die Nachricht, dass wir von dem bekannten echten Peru-Guano wieder eine Partie empfangen haben. [786]

Ruffer & Comp.

[1138] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der kleinen Scheitniger Straße belegenen, Band IX. Blatt 73 des Hypothekenbuchs vom Sande &c. verzeichneten, auf 7808 Thlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 10. Febr. 1864 Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadtrichter Näther

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, gen 17. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1141] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 957 das Erlöschen der Firma **„Eduard Scheffler"** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1140] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 223 **Eugen Friedländer** hier, als Procurist des Kaufmanns **Carl Friedländer** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 767 eingetragene Firma: **Carl Friedländer** heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1142]

In dem gemeinen Konkurse über das Vermögen des Gerbermeisters **Robert Hein** zu Neurode ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 26. August 1863** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Juni 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Mittwoch den 16. Sept. 1863,

Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Fiebig, im Terminszimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Leyser, Richter, Schneider und der Rechts-Anwalt Obert zu Glaz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glaz, den 16. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1139] **Bekanntmachung.**

In dem über das Vermögen des Gastwirth **Paul Kaschmieder** zu Freiburg eröffneten gemeinen Konkurs ist der Justizrath Cochius hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Schweidnitz, den 21. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1143] **Bekanntmachung.**

Der sub Nr. 20 unseres Gesellschafts-Registers bei der Firma **„Püchler & Stolle"** aufgeführte Gesellschafter Stolle heißt mit Vornamen nicht Gustav, sondern **Carl August Ferdinand.**

Schweidnitz, den 24. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1128] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des Stalldüngers von den 44 städtischen Marstallpferden auf 3 Jahr haben wir einen Termin auf **Sonnabend den 1. August d. J.,** Vorm. von 11 bis 1 Uhr, im Bureau VI. Schweidnitzerstraße Nr. 7, anberaumt.

Die Licitationsbedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 24. Juli 1863.

Der Magistrat.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [3]
Riemerzeile Nr. 9.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Lauban.

Die dem verstorbenen **Johann Friedrich August Müller** gehörige Erbscholtisei und Gerichtskretscham-Nahrung Nr. 50, taxirt auf 6536 Thlr. 10 Sgr. und 800 Thlr., so wie das vierspännige Bauergut Nr. 60 zu Bertelsdorf, abgeschätzt auf 3300 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenscheinen in unserm III Büreau einzusehenden Taxe, sollen am

9. October 1863, Vorm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion **spätestens in diesem Termine zu melden.**

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Kaufmann und Stadt-Aelteste Friedrich Ferdinand Prenzel zu Greiffenberg resp. seine Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden. [527]

Offene Hilfsprediger- und Hilfslehrer-Stelle. [1136]

Die Stelle des Hilfspredigers und des Hilfslehrers an der hiesigen, zu Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule wird zu Michaelis d. J. zur Besetzung kommen, und soll durch einen pro schola und pro ministerio geprüften Theologen besetzt werden. Die Lehrgegenstände, in welchen der Lehrer vorzugsweise zu unterrichten hat, sind Religion durch alle Klassen, Deutsch, Lateinisch, Geschichte, Geographie und Rechnen in den untersten Klassen. Die Funktionen des Hilfspredigers beschränken sich auf drei Amtspredigten und auf einige Stellvertretungen der beiden Hauptprediger. Das jährliche Gehalt beträgt 300 Thlr.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 20. August d. J., unter Einreichung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse, bei uns zu melden.

Crossen, den 26. Juli 1863.

Der Magistrat.

[1137] **Bekanntmachung.**

In den hiesigen städtischen Schulanstalten soll ein Lehrer, der die facultas docendi für die englische und französische Sprache hat, mit einem Gehalte von 450 Thlr. angestellt werden. Geeignete Candidaten wollen sich bis Mitte October d. J. melden.

Bunzlau, den 22. Juli 1863.

Der Magistrat.

Möbel-Auktion.

Morgen Donnerstag, d. 30. d. M., Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokal, **Ring Nr. 30** (altes Rathhaus), eine Treppe hoch,

noch ganz gut erhaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und Erlenholz, als: Sophas, Stühle, Tische, Kleiderspinde, ein Damenbureau, ein Herrenbureau, Bettstellen, ein Glaskronleuchter, sowie Gummischuhe, engl. Porzellan-Service, große Muscheln und viele andere Gegenstände [787]

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Guido Saul, Auktions-Commissarius.

Meine am 1. August stattfindende **25jährige Dienstzeit** als **Wächter** der Stadt Breslau, zeige ich Freunden und Gönnern ganz ergebenst an. [1242]

Gottlieb Gimler,
städtischer Wächter der Stadt Breslau.

Ernst Pirl,
Maurermeister in **Kattern** bei Breslau,
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Gegen Zahnschmerzen

versende ich bei frankirter Einsendung von 15 Ngr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort beseitigt. [272]

Gustav Züchner in Dresden.

Aufträge,

betreff. **Heirathsgesuche,** übernimmt **L. Friedländer** in **Berlin, Jüdenstr. 48,** und werden daselbst sehr gute **Partien,** besonders für Damen, unter Zusicherung strengster **Discretion** nachgewiesen. Briefe werden franco erbeten. [711]

Guts-Verkauf.

Sehr preismäßig.

Zwei zusammengehörige Rittergüter, welche getheilt werden können, mit großem Schloß und Park, 4 Stunden von Breslau per Wagen und Eisenbahn, in Niederschlesien, von ca. 4000 Morgen, worunter 300 Morgen Wiesen, 1000 Morgen Forsten, Viehstand gut, 1600 St. Schafe, 100 St. Rindvieh, 20 Pferde 2c. werden zusammen für den billigen Preis von 125,000 Thlr. recht bald zu verkaufen gewünscht. Schulden wenig und fest. Anzahlung 25—30 Mille theils baar und sicheren Papieren. [753]

Reflectanten erfahren das Weitere unter Adresse P. P. in der Weinhandlung des Hrn. Wuiteck in Breslau, Schmiedebrücke.

Ein Gasthaus 1. Klasse, im Werthe von **6000 bis 8000 Thaler, wird zu kaufen** oder zu **pachten gesucht.** Die Herren Verkäufer oder Verpächter wollen gefälligst ihre Offerten mit genauer Beschreibung unter Adresse: **H. F. # 2 franco** in der **Expedition** der Breslauer Zeitung niederlegen. [1225]

Eine Cacteen-Sammlung

ohngefähr **Sechshundert Exemplare** enthaltend, ist wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alters des Besitzers, im Ganzen sehr billig zu verkaufen. Näheres Friedrichstraße Nr. 3 1 Tr. bei **G. Rüdiger.** [1227]

Die Mineralbrunnen-Handlung
von Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse,
erhält **ununterbrochene Zusendungen**

direct von den Quellen

von **französischen, belgischen, rheinischen, baierischen, böhmischen, galizischen und schlesischen Mineralwässern, Vichy-, Biliner- und Emser-Pastillen, Karlsbader Zelteln, Karlsbader und Marienbader Quellsalz, Kreuznacher-, Vichy-, Rehmer-, Wittekinder-, Krankenheiler-, Kösener Mutterlaugensalz, Krankenheiler Seifen** 2c. und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf en détail zu geneigter Abnahme. [778]

Die von dem Apotheker I. Kl. **A. Kypke** in Berlin, Zimmerstraße 96 erfundenen Fabrikate: [795]

vegetabil. Magenliqueur und Magenwein

können wir gegen **Hämorrhoiden, Magenschwäche, Obstruction** 2c. gewissenhaft empfehlen. Berlin im J. 1863. Die praktischen Aerzte Dr. M. Odendorff, Dr. A. Hartung, Dr. Probst.

In Breslau allein echt zu haben bei Herrn

Carl Franz Gerlich, Nikolaistraße Nr. 33.

Reise-Effekten-Fabrik und Leih-Institut

bei **G. Meißner,** Riemermeister in Breslau, Ring Nr. 3. [141]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4]

Bestellungen auf nachstehende Sorten **Saat-Roggen** nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag O.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den **Schwedischen Stauden-Roggen,** der hier eine Höhe von 7' mit sehr langen und körnerreichen Aehren erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Aussaat ist für das Gedeihen dieser Roggensorte Bedingniß. [24]

1) **Korrens-Stauden-Roggen** mit 10 Sgr.
2) **Probsteier Stauden-Roggen** „ 10 Sgr.
3) **Spanischen Doppel-Roggen** „ 10 Sgr.
4) **Schwedischen Stauden-Roggen** „ 20 Sgr.

über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage frei Bahnhof Kl.-Stanisch a. d. Oberschles. Eisenbahn.

Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. per Scheffel als Angeld beizufügen ersucht wird, werden der Reihe nach effectuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel in Rechnung gestellt.

Original Probsteier Saat-Roggen und Weizen!

Bestellungen hierauf nehmen auch dieses Jahr wieder entgegen und bitten um recht zeitige Ordres: [375] **Paul Riemann u. Comp.,** Breslau, Oderstr. 7.

Vorzüglich guten **Cyder-Ausbruch** das pr. Quart 6 Sgr.,
oder Apfelwein,

von lieblichem Geschmack, ärztlich empfohlen, zu 6 Sgr. die Weinflasche, bei 10 Flaschen eine Flasche Rabatt incl. Flasche, bei [771]

Gotthold Eliason,
Reusche-Straße 63.

Breslauer besten [779]
Steinkohlen-Theer, Pech
verkauft billigst **Ferdinand Stephan,**
Comptoir Weidenstrasse Nr. 25.

Ein starker kupferner Dampf-Kessel,

sehr gut erhalten, 9 Fuß lang, 4 Fuß hoch, steht zum Verkauf auf dem Dominium **Reisicht** bei **Hainau.** [746]

Wasser- auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Samen

genannt, beste ertragreichste Sorte empfiehlt zur Saat. [756]

Carl Fr. Keitsch. **Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 25.**

Correns-Samen-Stauden-Korn

5 Sgr. über **Notiz** verkauft **Dom. Postelwitz** pr. Bernstadt. [1236]

Knochenmehl,
Baker-Guano,
Stassf. Prima-Kali-Salz,
Echten Peru-Guano,

offerirt loco und auf Lieferung in bester Waare billigst: [565]
Ferdinand Stephan in Breslau, Comptoir: Weidenstr. 25.

Eine Ackerwirthschaft,
dicht bei Breslau, mit 60—80 Morgen gutem Boden, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Adressen beliebe man Ohlauerstraße Nr. 65 im Specerei-Gewölbe abzugeben. [1226]

Spanischen Doppelroggen verkauft das Dom. Zechelwitz, Kreis Trebnitz (Station Obernigk). Preis 7½ Sgr. pr. Scheffel über höchste breslauer Notiz am Tage der Lieferung.

Auf dem Freigut Nr. 4 zu **Rackschütz,** Kreis Neumarkt, stehen: [1221]
2 junge Wagenpferde,
12 junge Kühe und Kalben (holländ. Race),
eine Anzahl Schöpse in einzelnen Partien,
1 Klee- und 1 Getreide-Säemaschine,
so wie verschiedenes Acker- und Wirthschafts-Geräth, aus freier Hand zum Verkauf.

Einen Bullen, Holländer, 2½ Jahre alt, verkauft das Dom. Zechelwitz, Kreis Trebnitz (Station Obernigk). [728]

---

170 Stück sehr starke weidefette **Schöpse** stehen auf dem Dom. **Rausern** bei Breslau zum Verkauf. [1188]

Ein Kapital von 10,000 Thlr. zur ersten Stelle, mit 5 pCt. verzinslich, auf ein städtisches Grundstück eingetragen, ist im Ganzen oder getheilt zu cediren.

Adressen bittet man in der Expedition der Schlesischen Zeitung unter M. R. 4 niederzulegen. [1237]

Verkauf eines Carrousel.

Durch das am 9. d. Mts. mich betroffene Brandunglück bin ich wegen des Wiederaufbaues meines Hauses veranlaßt, mein noch ganz gutes Wiener Ketten-Carrousel nebst den dazu gehörigen Inventarien-Stücken, Wohn- und Pack-Wagen zu verkaufen. Dasselbe steht bis zum 3. August d. J. in Haynau zur Ansicht.

Goldberg, den 27. Juli 1863.

[776] **Louis Köbel,** Carrousel-Besitzer.

Flügel und Pianino's

in **Auswahl** preiswürdigst: [1240]
Neueweltgasse Nr. 5.

Neuen
holländischen Fett-Hering

in höchst pickfeinster fetter Qualität, wie selbe schon seit vielen Jahren nicht zu beziehen, empfing und empfehle das Stück 1½ Sgr., die 1/16 Tonne inclusive mit circa 42 Stück 1¾ Thlr., als wahre Delicatesse.

Neuen
feinen engl. Matjes-Hering,

das Stück 1 Sgr., die 1/16 Tonne incl. mit ca. 56 Stück 1 Thlr. [754]

C. F. Rettig,
Oderstrasse, 3 Brezeln,
Nr. 24.

Feinste [1219]
holländische Jäger-Heringe
empfing und empfiehlt
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Ich erhielt gestern **Flundern** in einer so guten Qualität, wie sie bald nicht dagewesen ist und empfehle solche den hohen Herrschaften, so wie auch den Weinhandlungen. Ich bemerke, daß diese Flunder keine wolliner Waare ist. [1223]

J. Koschig, Hummerei 34.

Gute Matjes-Heringe das Stück zu 4, 5, 6 Pf., feine, vom neuesten Fange zu 8, 9 Pf. und 1 Sgr. bei [1220]

J. Koschig, Hummerei 34.

Ziegeln,

75,000 St. stehen bei dem Domin. **Sackrau** bei **Hundsfeld** zum Verkauf. [766]

Sofort zu vermiethen
eine **große** und eine **Mittel-Wohnung,** sowie **3 Läden.** Näheres Oderstraße Nr. 7, 1 Treppe, im Comptoir. [376]

Oranienburger Haus-Seife,

bein-trocken, in Riegeln zu 5—6 Pfd. offerire per Ctr. zu 16 Thlr., per Pfd. zu 5 Sgr., so wie fein A. Strahlen-Stärke 10 Pfd. für 1 Thlr., Ultra Marinblau und Kugelblau in Pfundschachteln zu 10 Sgr. das Pfd. [770]

Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten 2c. ist stets vorräthig: [785]

Wanzen-Aether,
ein Radicalmittel zur Vertilung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.

Wanzen-Tinctur,
Vertilgungsmittel der Wanzen und **Küchen-Schwaben,** die Flasche 5, 7½ und 15 Sgr.

Motten-Kerzen
als Räucherung gegen die Motten, das Stück 1 Sgr.

Motten-Pulver,
zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Gaderoben-Stücke 2c., die Büchse 5 Sgr.

Insekten-Tinctur, die Flasche 6 Sgr.
Echt pers. Insekten-Pulver
stärkster Qualität in Schachteln, à 2½, 5, 10 und 15 Sgr., so wie pfundweise.
Spritzenmaschinen, 7½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Wie zur **Wallnußseife,** so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen

Haarwuchs-Essenz

das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath Dr. **Nega.** Für alle Fälle, **wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vorhanden,** ist sie nicht genug zu empfehlen, und darum **echt** fortwährend in Flacons à 12½ Sgr. bei uns zu haben. [261]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** **Ohlauerstr. Nr. 14.**

!Wanzen-Aether! zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 10 Sgr., Spritze 7½ Sgr.

!Motten-Pulver! Um alle dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 und 10 Sgr.

!Motten-Tinctur! Flasche 7½ und 15 Sgr.

Ratten- und Mäuse-Kerzen, zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse. Das Mittel ist für Menschen ungefährlich. Preis des Päckchens 7½ Sgr., das Pfund 25 Sgr. [44]

Schwaben-Tod, giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschine dazu 7½ Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Als Inspector und Rechnungsführer wird für eine bedeutende **Bierbrauerei** ein umsichtiger Fachmann, eben so gern aber auch ein **Oekonom** oder **Kaufmann** zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine dauernde, mit einem Jahreseinkommen von mindestens 800 Thlr. verbunden. [740]

Auftrag: **Joh. Aug. Goetsch,** in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein alter, aber noch rüstiger erfahrener und rechtschaffener **Landwirth,** der beiden Landessprachen mächtig, Wittwer, und selbst Gutsbesitzer gewesen, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung auf einem einzelnen Gute eine Anstellung. Etwaige Offerten bittet man unter H. R. Nr. 63 poste restante Kreuzburg OS. gefälligst richten zu wollen. [791]

Für eine **Kurz- und Eisenwaaren-Handlung** wird zum 1. Oct. d. J. ein gut empfohlener junger Mann gesucht, welcher befähigt ist, die Stellung eines **Geschäfts-reisenden** zu übernehmen. Meldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre F. R. 100 entgegen. Bewerber, welche **außer Condition** stehen, werden nicht berücksichtigt. [789]

Ein **Buchhalter,** der die doppelte italienische Buchhaltung gründlich versteht, findet in einem hiesigen Produktengeschäft Engagement. Adressen mit näheren Angaben, auch über Salairforderung und die bisherigen Stellungen werden D. L. 52 poste restante Breslau franco erbeten. [1230]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Gärtner,** der auch die Jagd versehen kann, sucht bald oder Michaelis ein Unterkommen. Das Nähere bei **O. Beier** in **Steinau a./O.**

Ein **unverheiratheter Förster,** welcher gute Zeugnisse besitzt, findet sofort oder per Term. Michaeli eine Anstellung beim

Dominium Kl.-Masselwitz
[1232] bei Breslau.

---

10 bis 12 tüchtige **Steinmetzgesellen** finden dauernde Beschäftigung in Breslau beim **Kirchbau St. Michaelis.**

Tüchtige und zuverlässige [777]

Brenner,

welche sich über ihre bisherigen Leistungen genügend ausweisen können, werden für die unter ihrer oberen Leitung stehenden Brennereien in Rußland gesucht von

Gebrüder Avenarius
in Berlin, Friedrichstraße 103.

Stellungen

jeder Art, besonders **Lehrlinge** werden unter günstigen Bedingungen in große Geschäftshäuser stets untergebracht und denselben gute und billige Pension nachgewiesen. [712]

L. Friedländer in Berlin, Jüdenstr. 48.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet als **Lehrling** sofort ein Unterkommen in dem Weißwaaren Engros-Geschäft von
[1243] **M. Forell & Co.**

Karlsstr. 47 ist der **3. Stock,** ein **großes Gewölbe** und **Lagerkeller** zu Michaelis zu vermiethen. [1241]

Schöne Wohnungen

mit Gartenbenutzung: **Gräbschnerstr. 18,** 1. Stock: 4 Stuben, 2 einfenstr. Zimmer, 2 Mittelkab., 2 Küchen und Entrees, im Ganzen oder getheilt; Hoch-Parterre: 2 Stuben, 1 einfenstr. Zimmer, Mittelkab., Küche und Entree, 3. Stock: desgl. Keller und Boden als Beigelaß, Waschhaus 2c. [1234]

Antonienstraße 13 ist die 1., 2. u. 3. Etage zu vermiethen und zu **Michaeli dies. Jahres** zu beziehen. [1229]

Königsplatz ist ein **möblirtes Zimmer,** erste Etage zu vermiethen. Näheres Elisabetstraße 8 im Laden. [1235]

Breite-Straße 4/5 ist ein gut möblirtes Zimmer par terre mit separ. Eingang für 1 auch 2 Herren vom 1. August zu vermiethen.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstr. 37, in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [861]

Lotterie-Loose 2. Kl., 1/1, ½, ¼, ⅛ sind billigst zu versenden bei **M. Schereck,** Berlin, Königs-Graben 9. [505]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	83—85	81	75—78 Sgr.
dito gelber	82—84	80	74—78 „
Roggen	55—56	54	52—53 „
Gerste	40—42	39	36—38 „
Hafer	32—34	31	29—30 „
Erbsen	50—52	48	44—46 „
Raps	228	220	210 Sgr.
Winterrübsen	224	216	210 „
Sommerrübsen	—	—	— „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. B., 15⅚ G.

27. u. 28. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''83	333'''43	333'''03
Luftwärme	+ 13,6	+ 9,8	+ 17,6
Thaupunkt	+ 8,9	+ 5,7	+ 3,8
Dunstsättigung	68pCt.	71pCt.	32pCt.
Wind	N	NW	W
Wetter	trübe	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 15,6

Breslauer Börse vom 28. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92 B.
Oester. Währg.	—	89 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95½ B.
dito Lit. A.	4	101⅔ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101½ B.
dito B.	4	102 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	73⅙ B.
Italienische Anl.	—	70¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	76 bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	136⅙ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	159⅙ G.
dito Lit. B.	3½	142¾ G.
dito Lit. C.	3½	159⅙ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.
dito Lit. F.	4½	101⅜ B.
dito Lit. E.	3½	84⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	65¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	31 bz.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz.
Oester. Credit	—	84à½à⅝
dito Loose 1860	—	89¾⅞¾
Gal. L. B. Slb. Pr.	—	[bz. G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.